

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **SGB-Nachrichten / Schweizerischer Gehörlosenbund, Region Deutschschweiz**

Band (Jahr): **6 (1993)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Nachrichten

ETH-Professor sagt den Hörenden:

**«Aufhören mit
unreflektierten, dummen
Vorurteilen gegenüber
gehörlosen Menschen»**



Diplomfeier für
die ersten
ausgebildeten
Gebärdensprach-
lehrerInnen



Danke

Liebe Leserinnen und Leser

Das letzte Mal informierte Sie die SGBN-Info: Infolge ihres Studienaufenthalts in Amerika verliess unsere Leiterin der Gebärdenarbeit, Katja Tissi, vor Beginn der Sommerferienzeit ihre

Stelle und übertrug mir alle ihre Arbeiten. Gleichzeitig übernahm zu meiner Entlastung Rolf Zimmermann (Präsident der Genossenschaft Fontana Passugg) meine Aufgabe als SGBN-Redaktor.

Die journalistische Arbeit war für mich eine grosse und sehr schöne Herausforderung. Es gab innerhalb und ausserhalb des Gehörlosenkreises Situationen und Ereignisse, die mich veranlassten, darüber zu schreiben. Wobei ich oft in einem Dilemma steckte zwischen dem informationspolitischen Brauch im schweizerischen Gehörlosenwesen und dem emanzipatorischen Willen der Gehörlosen. So war ich sehr dankbar

und froh um das Echo aus der Leserschaft, dass viele gehörlose Leserinnen und Leser die kritische Haltung, die unverblühte Art und Offenheit der SGBN begrüsst und als ein **notwendiges Muss** werteten.

Ich danke sehr für die Zusammenarbeit mit Elisabeth Hänggi, Katja Tissi, Gabriela Wüthrich und Zdrawko Zdrawkow. Ebenso sehr danke ich allen freiwilligen MitarbeiterInnen für die Versandarbeiten. Nun freue ich mich, im Redaktionsteam weiterhin mitzuarbeiten. Herzlich wünsche ich dem neuen Redaktor viel Erfolg, viel Freude und solidarische Unterstützung in seiner neuen Aufgabe.

PETER HEMMI

INHALT

4	_____ Diplomfeier der GebärdensprachlehrerInnen	12	_____ SGB-Vereinsseminar
6	_____ Ansprache von Professor H.-P. Schreiber	14	_____ Tag der Gehörlosen
8	_____ Die Laudatio von Ueli Schlatter	16	_____ Filmvorführung «Le pay des Sourds»
10	_____ Ausbildung von GebärdensprachlehrerInnen	20	_____ Freizeit / Hobby, Urban Gundi
11	_____ Tag der offenen Türe	22	_____ Nachrichten aus der Welt der Gehörlosen
		26	_____ Gehörlosen Gemeinden

Redaktionsschluss für
die Ausgabe Nr. 35
17. September 1993

Mitteilungen des Vorstandes an alle LeserInnen

Nach dem Weggang von Katja Tissi hat der Vorstand die Stelle neu besetzt und eine Umorganisation des Sekretariates vorgenommen.

Neu angestellt wurde
Rolf Zimmermann, Uerikon /ZH

Die Arbeiten des SGB-Deutschschweiz wurden wie folgt neu verteilt:

Peter Hemmi, verantwortlich für die Gesamtleitung des Betriebes SGB-Kontaktstelle und der Gebärdensprache. (100% - Stelle)

Rolf Zimmermann, verantwortlich für die Bildungsarbeit und die Redaktion der SGBN. (80% - Stelle)

Gabriela Wüthrich ist unsere KV-Angestellte. (70% - Stelle)

Für die Gebärdensprache sind Daniela Rhyner und Claudia Jauch mit je einer 40% - Stelle beschäftigt.

D. Rhyner ist vor allem für die Gebärdensprache zuständig und C. Jauch für Videoarbeit und Gebärdensprachsammlung.

Stundenweise angestellt ist Frau A. Koller für die Buchführung.

Der Regionalvorstand wünscht dem ganzen Arbeitsteam viel Erfolg und eine erfreuliche Zusammenarbeit.

Der Regionalvorstand SGB-DS

SGBN-Mitteilung

Delegiertenversammlung SGB Gesamtschweiz 1. Mai 1993 in Genf:

Verschiedene Mitteilungen, betrifft SVEHK:

In unserem Bericht in den SGBN 33 von Juni/Juli 93 auf den Seiten 14/15 erwähnten wir den Wunsch der SVEHK, sich umorganisieren zu wollen. Sie möchte in einer angepassten, neuen Form weiterarbeiten und dabei schweizerische und internationale Ziele noch besser verfolgen können, aber auch in wahrscheinlich zwei (Sprach-) Landesgruppen regionale Aufgaben intensiver angehen können. Dies betrifft nicht zuletzt die Zusammenarbeit mit den Regionalgruppen des SGB, wie dies die inoffizielle welsche Landesgruppe der welschen Elternregionalgruppen bereits tut. Das braucht viel Kraft und Energie. Die Elternregionalgruppen hätten nach dieser Umorganisation dann wahrscheinlich auch die Möglichkeit, theoretisch SGB Mitglied zu werden. Zur Zeit sucht die SVEHK ihren geeigneten Weg.

Kommentar: Mein Bericht erweckte bei einigen LeserInnen den Anschein, als ob sich die SVEHK auflösen möchte; das ist nicht der Fall. Deshalb drucken wir den genauen Text des Vizepräsidenten, Herrn P. Lutz hier ab. Ich danke ihm für die Zusendung.

Für die Redaktion: Elisabeth Hänggi

Inserat

Achtung!

Es sind noch zwei Ausbildungsplätze frei im Ausbildungsseminar für Gehörlose zu Fachleuten für Altersarbeit

Ausbildungsbeginn:

Frühling 1994

Ausbildungszeit:

2 Jahre (3 Tage pro Monat)

Voraussetzungen:

- Gehörlose im Kanton Zürich wohnhaft, nur ausnahmsweise aus anderen Kantonen
- mindestens 25 Jahre alt
- Freude am Umgang mit alten Menschen

Kosten:

Fr. 350.-- für 2 Jahre plus Kosten für 2 Blockwochen

Anmeldeschluss :

24. September 93
(mit ausgefülltem Fragebogen)

Haben Sie Interesse?

Sie können die Ausbildungsunterlagen und den Aufnahmefragebogen bei der Beratungsstelle für Gehörlose Zürich verlangen.

Tel. 01/ 311 64 53

Fax 01/ 311 64 22

Diplomfeier

für die ersten ausgebildeten GebärdensprachlehrerInnen und Tag der offenen Türe im Gehörlosenzentrum

Im neu gestalteten Gehörlosenzentrum fand am 26. Juni 1993 eine historische Feier statt: Die ersten ausgebildeten GebärdensprachlehrerInnen erhielten nach 3 Jahren strenger berufsbegleitender Ausbildung ihr Diplom. Viel Publikum wohnten der eindrucklichen Ansprache von Professor H.-P. Schreiber sowie der ideenreichen Feier bei und nahmen die Gelegenheit wahr, in den Räumen des Zentrums zu schnuppern und sich ein Bild über die verschiedenen Einrichtungen zu machen.

Eröffnung

Am 26. Juni 1993 konnte der Präsident der Genossenschaft Gehörlosenhilfe Zürich, Gottfried Ringli, das neu gestaltete Gehörlosenzentrum offiziell eröffnen. Von fern und nah war viel Publikum im Kirchenraum des Zentrums. Herr Ringli äusserte sich sehr zufrieden über die Kombination des «Tag der offenen Türe», der mit der historischen Diplomfeier der GebärdensprachlehrerInnen verbunden wurde. Im Zentrum nimmt die Selbsthilfe nun einen grossen Platz ein. Der Wechsel war möglich geworden mit dem Wegzug der Berufsschule für Hörgeschädigte, die mehr Räumlichkeiten benötigten. Bei der Eröffnung - vor 25 Jahren - war es umgekehrt. Da war in diesem Hause vor allem die Fachhilfe dominierend. Auch heute finden hier die traditionellen und fachlichen Einrichtungen der Gehörlosenhilfe wie die Beratungsstelle für Gehörlose und das Kantonale Pfarramt für Gehörlose in den Räumen für die reformierte Gehörlosengemeinde ihren Platz.

Gottfried Ringli begrüsst verschiedene VertreterInnen: Vom Heilpädagogischen Seminar Zürich, Herr Hagmann, Rektor; Herr Nusskern, Sekretär und Frau H. Ulich, Verantwortliche für die Ausbildung der Gebärdensprachleh-

rerInnen. Im weiteren wurden verschiedene Vertreter der Medien (Zeitungen, TV) und der Delegierte der Kirchgemeinde Oerlikon begrüsst. Besondere Grussworte gingen an Herrn Professor H.-P. Schreiber von der ETH Zürich, der sich bereit erklärt hatte, eine Ansprache zur Diplomfeier zu halten.

Die Diplomfeier

Ansprachen/Begrüssung für die Diplommandinnen und Diplomanden

Der Verantwortliche für die Durchführung dieser Ausbildung ist Ueli Schlatter. Er war zu diesem Zweck vom HPS-Zürich (Heilpädagogischen Seminar) angestellt und übernahm jetzt die Leitung der Diplomfeier. Er entschuldigte die Abwesenheit des SVG-Präsidenten Beat Kleeb, der nicht persönlich an dieser Feier teilnehmen konnte. Ueli Schlatter las deshalb seinen Gratulationsbrief vor, der hier auszugsweise wiedergegeben wird: "Heute habt Ihr euren grossen Tag. Dieser Tag wird in der Geschichte der Gehörlosen aufgeschrieben und man wird ihn nicht mehr vergessen. An diesem Tag habt Ihr für Euch selber ein grosses Ziel erreicht - die ersten Diplome für Gebärdensprachlehrer in der Schweiz. Dafür habt Ihr viel Zeit

opfern müssen, viel Kraft und viel Ausdauer gebraucht. Darum ist dieses Diplom auch sehr wertvoll. Aber dieses Diplom ist nicht nur für Euch wertvoll - es ist noch mehr Wert für die Gehörlosengemeinschaft in der Schweiz. Es ist für mich ein Symbol dafür, dass Gehör-



Das Diplom wird mit Freude überreicht . . .

lose kämpfen und arbeiten können. Es ist auch ein Symbol dafür, dass die Gehörlosen nun ihre Sprache - die Gebärdensprache - auf ein neues, starkes Fundament gesetzt haben. So wird die Gebärdensprache schnell weiterverbreitet und Eure Arbeit, sie wird besser und klarer werden und den Gehörlosen Kraft, Mut und Freude geben.“

Der Regionalpräsident des SGB-Deutschschweiz, Peter Matter, Bern, richtete anschliessend seine Grussworte an die Diplomandinnen und Diplomanden und äusserte sich sehr zufrieden darüber, dass sie 3 Jahre gearbeitet und den Abschluss geschafft haben. Sicher auch mit vielen Schweisstropfen! Dank dieser Ausbildung gibt es bessere Gebärdensprachkurse; das heisst die Qualität steigt. Das bedeutet auch bessere Ausbildung von GebärdensprachdolmetscherInnen und damit für uns bessere Übersetzungen. Die ausgebildeten GebärdensprachlehrerInnen zeigen in der Gesellschaft eine vorbild-

liche Gebärdensprache. Peter Matter dankte dem HPS Zürich, dem SGV für die finanzielle Unterstützung und allen AbsolventInnen für ihr Durchhalten.

Frau H. Ulich, HPS, sagte, dass sie seit ungefähr 10 Jahren an Diplomfeiern teilnimmt, so waren es bisher ca. 1000 bis 2000 DiplomandInnen. Aber die heutige ist nicht gleich wie die anderen. Normalerweise erhalten Nichtbehinderte einen Ausweis, dass sie Behinderten helfen können. Hier ist es das Gegenteil. Im weiteren stellte sie fest, dass die GebärdensprachlehrerInnen den Normalhörenden ihre Sprache vermitteln werden. Die Gebärdensprache hat eine vollkommen abgedeckte Linguistik (Sprachwissenschaft). Sie kann allen dienen: Fachleuten, Gehörlosen, zur DolmetscherInnenausbildung und - wie sollen Gehörlose an Schulen für Hörenden folgen können, wenn sie sich weiterbilden wollen, wenn keine GebärdensprachdolmetscherInnen da sind? Aber auch die hörenden Lehrkräfte können ebenso profitieren.

Felix Urech, Präsident der SGB-Gebärdensprachkommission, gratulierte allen Diplomanden und Diplomandinnen, dass sie 3 Jahre durchgehalten haben. Zwei von zwölf Personen haben aufgegeben. Die anderen haben ihre Identität gefunden, sie haben dazu ihren Mut genommen. Während der Ausbildung haben sie nur 80% ihres Lohnes erhalten und haben die Auslagen der Ausbildung auf sich genommen. "Die Sprache der Gehörlosen und der Hörenden sind jetzt gleichwertig. Die Entwicklung in der Gebärdensprache geht weiter. Auch mit dem Diplom geht's in unserem Rechtsstaat nicht leichter, die Anerkennung der Gebärdensprache zu erreichen. Der Ball liegt bei der Gesellschaft. Wir brauchen weiterhin Mut und Geduld. Das Diplom bekommt Ihr vom SGB. Auf dem Hintergrund des Diploms erkennt man einen Fingerabdruck; das ist also ein persönliches Dokument.“ F.Urech



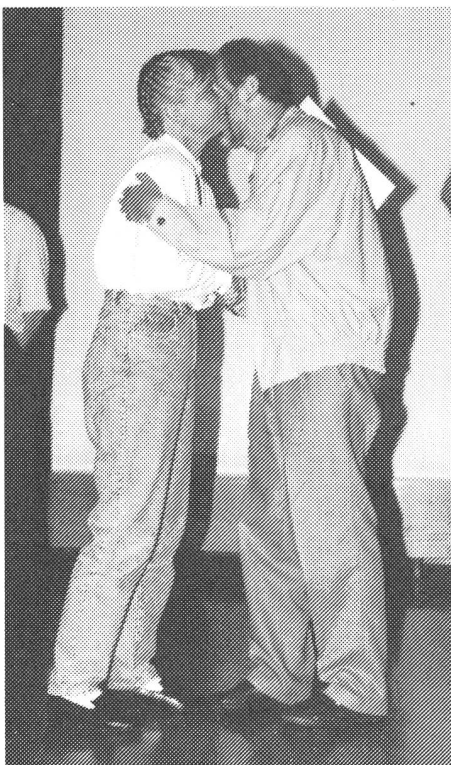
Peter Matter und Frau Ulich gratulieren



Felix Urech, der Vorgesetzte der GSLA, wünscht den frischgebackenen DiplomandInnen alles Gute

wünschte den GebärdensprachlehrerInnen viel Glück für die Zukunft.

ALLE FOTOS: RUEDI GRAF



... und gehörlosengerecht besiegelt.

Ansprache von Professor H. - P. Schreiber,
ETH Zürich

Identität und Emanzipation – Das Ringen der Gehörlosen um kulturelle Akzeptanz

Erst möchte ich mich an dieser Stelle sehr herzlich bedanken, dass mir die Gelegenheit geboten wird, anlässlich dieses Festes die Arbeit und das Engagement in diesem Zentrum für Gehörlose, vor allem aber gehörlose Menschen, kennenzulernen.

Der Besuch, den ich vorein paar Wochen in diesem Haus habe machen können, hat mich sehr betroffen gemacht und er hat einen nachhaltigen Eindruck bei mir hinterlassen. Ich hatte mich bis dahin noch überhaupt nicht mit dem Thema der Gehörlosigkeit auseinandergesetzt, und somit hatte ich auch keine Ahnung über die gesellschaftliche Situation gehörloser Menschen, geschweige denn von ihrem Kampf um Anerkennung ihrer Sprachgemeinschaft als einer eigenständiger Kultur.

Dies hat sich seit meinem Besuch grundlegend geändert, und ich wünschte, dass der Prozess, der bei mir selbst in Gang gekommen ist, sich auch bei vielen andern im Kreis der Hörenden künftig in Gang setzen wird.

In einer ersten Phase der Begegnung war ich sehr verunsichert. Ich kam mit dem Vorurteil hierher, Gehörlose seien ebenfalls eine Gruppe behinderter Menschen, die sich durch ein psychologisches Defizit auszeichnen, bis ich im Verlaufe des sehr angeregten Gesprächs mit ihnen erfahren musste, dass diese Einschätzung völlig falsch ist. Ich war in meinem Vorurteil offensichtlich zu stark auf das psychologische Merkmal des Nicht-Hören-Könnens fixiert und reduzierte damit den gehörlosen Menschen auf ein

medizinisches Merkmal - eine Praxis, die im Kreis der Hörenden wahrscheinlich weit verbreitet ist. Aber eben damit verbaut man sich die Möglichkeit, das wahrhaft reichhaltige, kulturelle Leben, vor allem aber auch das positive Selbstverständnis und Selbstbild, das gehörlose Menschen von sich selbst haben können, wahrzunehmen und das ganz wesentlich in ihrer eigenen Sprachtradition und der damit verbundenen Lebensweisheit verankert ist. Denn es ist - wie ich erleben konnte - nicht das Merkmal der Gehörlosigkeit, das diesen Menschen eine eigene Identität vermittelt, sondern es ist vor allem die Gebärdensprache und die damit verbundene vielfältige Kompetenz der Kommunikation untereinander.

Angesichts dieser Erfahrung ist es für mich heute erstaunlich und erschreckend zugleich, wie das Bewusstsein der Hörenden durch eine enorme Ignoranz (bedeutet: Nicht-Wahrhaben-Wollen) gegenüber dem Stellenwert der Gebärdensprache innerhalb der Sprachfamilie menschlicher Sprachen gekennzeichnet ist; eine Ignoranz, die sich denn auch entsprechend negativ auf den Umgang mit gehörlosen Menschen sowohl im sozialen als auch im pädagogischen Bereich ausgewirkt hat und immer noch auswirkt. Ohne detailliert auf die Gründe dieser defizitären (bedeutet: mangelhaften) Einstellung der Hören-



Grosse Begeisterung: die Rede von Prof. H.-P. Schreiber, von Michèle Berger gedolmetscht

den gegenüber den Nicht-Hörenden eingehen zu können, möchte ich an dieser Stelle wenigstens die These (bedeutet: Behauptung) wagen, dass in ihr eine Menschenbildtradition widerspiegelt, die uns bis in griechische Antike zurückverweist und schliesslich auch Eingang gefunden hat in die christliche Auffassung vom Menschen. Diesem Menschenbild zufolge gehört zum wahren Menschen vor allem die kommunikative Kompetenz des Verbalisierens (bedeutet: sich wörtlich auszudrücken) entsprechend dem aristotelischen Leitgedanke, dass das Wesen des Menschen ausschliesslich im Besitze eines Logos-Vermögens bestehe, wobei Logos die Doppelbedeutung von Wort und Vernunft hat. Dieser Tradition zufolge können Menschen, denen diese Fähigkeit fehlt, offenbar nicht beanspruchen, Mensch im Vollsinn zu sein, und folglich muss man versuchen, sie

durch einzig an der Lautsprache sich orientierende Spracherziehung demjenigen Menschentyp anzugleichen, der als Hörender sich im Besitz sowohl der Wort - als auch der Vernunftkompetenz wähnt.

Angesichts des heutigen Wissensstandes hinsichtlich des Differenzierungsvermögens der Gebärdensprache und ihrer kulturschaffenden Bedeutung jedoch gilt es meines Erachtens, diese ideologischen und letztlich menschenverachtenden Elemente dieses traditionellen Menschenbildes (und sei es auch christlich etabliert) kritisch aufzuarbeiten und aufs schärfste zu verurteilen.

Das für mich besonders Beeindruckende an der Begegnung mit gehörlosen Menschen war die Erkenntnis, dass die Gebärdensprache keineswegs primitives Gestikulieren ist, wie man im Kreis der Hörenden vielfach glaubt. Vielmehr handelt es sich bei ihr um komplexe, differenzierte Strukturen, die zugleich auch eine lange und kulturell reichhaltige Geschichte erkennen lassen. Die Erfahrung des sprachlichen Reichtums jedoch, wie ich ihn in dem mehrstündigen Gespräch habe erleben können, hat mir gezeigt, dass die Gebärdensprache sich als Teil eines nicht minder reichen kulturellen Erbes über Generationen entwickelt hat und weiter entwickeln wird. Es ist gerade dieses Erbe, das in der jüngeren Generation gehörloser Menschen sich gleichsam gehörlos immer mehr „Gehör“ verschaffen möchte und um dessen Anerkennung ein beeindruckend engagiertes Ringen, ja Kämpfen bei vielen Gehörlosen begonnen hat.

Dabei geht es, wenn ich diesen emanzipatorischen Aufbruch vieler gehörloser Männer und Frauen recht verstehe, letztlich um eine gesellschaftlichpolitische Auseinandersetzung um Anerkennung der Gebärdensprache als einer eigenständigen und vollwertigen Muttersprache. Und in diesem Ringen um die Herausbildung einer eigenen kulturellen Identität steht somit nicht das medizinische Datum der Hörschädigung im Mittelpunkt, sondern das eigene, - wie

ich selbst erlebt habe, - äusserst differenzierungsfähige Sprachvermögen und die damit verbundene eigene Kultur und Tradition. Daher sind in diesem Zusammenhang gehörlose Menschen intensiv damit beschäftigt, vermehrt Erkenntnisse über sich selbst zusammenzutragen, und dies vor allem angesichts einer gesellschaftlichen Umwelt, die in ihrem Denken, ihrem Fühlen und Handeln mit einem grossen Unverständnis und einer nicht geringen Ignoranz gegenüberstehen. Viele gehörlose Menschen haben es geschafft, sich zu befreien von der diskriminierenden Definitionsmacht der Hörenden (Hörende, die die Macht haben, Regeln für Gehörlose zu bestimmen). Durch unzähligen Aktivitäten, z.B. Theaterstücke und gesellschaftliche Veranstaltungen, befreien sie sich in einem bewundernswerten emanzipatorischen Schritt aus dieser Macht. Die Gehörlosenkultur legt meines Erachtens ein eindruckvolles Zeugnis ab von dem enormen Reichtum einer nichtverbalen Sprache. Aus dem Bedürfnis nach menschlicher Sprache haben Generationen gehörloser Menschen eine Sprache geformt, die selbst Voraussetzung sein kann für eine eigene Poesie und Lyrik. Und aus der Notwendigkeit menschliches Leben zu deuten, selbst der Welt insgesamt auch einen Sinn zu verleihen, schufen und schaffen noch heute Gehörlose eine Ordnung, die viel darüber auszusagen vermag, wie gerade auch sie ihre Stellung in der Gesellschaft sehen und vor allem sehen möchten.

An uns Hörenden ergeht angesichts dieses wachsenden kulturellen Selbstbewusstseins gehörloser Menschen daher der Appell, uns nicht länger hinter unreflektierten und dummen Vorurteilen zu verschanzen und uns anzumassen, darüber befinden zu können, was als Normale und Gesunde zu gelten habe und was nicht. Die Kultur Gehörloser ist nicht einfach eine Minusvariante (bedeutet: minderwertiger Ersatz im Vergleich zur hörenden

Kultur) der etablierten (bedeutet: angepassten) Kultur der Hörenden, vielmehr ist sie - das haben wir selbstkritisch zu lernen - eine eigenständige, an Tradition, an Lebensweisheit und Kreativität äusserst reiche Kultur, die als solche unbeschränkt die längst fällige Anerkennung durch die gesellschaftliche Mehrheit der Hörenden verdient. Wer heute für eine an der Menschenwürde aller orientierten Gesellschaft arbeitet, muss eine kulturell offene Gesellschaft anstreben, in der alle Menschen und zwar unabhängig von kulturellen und physiologischen Eigenheiten, eine wirkliche Heimat finden können.

Ich versichere Ihnen, dass, was immer mir möglich sein wird, ich Sie in diesem Kampf um Anerkennung ihrer Sprachgemeinschaft als einer eigenständigen Kultur unterstützen werde.



Ueli Schlatter (Ausbildungsleiter GSLA 1) bei seiner humorvollen und interessanten Rede



Noch mehr Wissen für die Absolventen

Für diese eindrückliche Ansprache, die mit viel Applaus bedacht wurde, bedankte sich U. Schlatter bei Professor Schreiber. Anschliessend nahm er seine letzte Gelegenheit wahr, nebst Feiern des Gelingens der Ausbildung seinen „SchülerInnen“ noch mehr Wissen zu vermitteln und zwar wie folgt: Die Gebärdensprache (GS) war das Hauptthema unserer Ausbildung. Unsere Gruppe ist eine Gebärdensprachgemeinschaft, wir haben die GS erforscht, die Linguistik studiert und ihr habt GS unterrichtet. Die Regeln des Benehmens habt ihr in Hohenrain während der Blockwoche lange diskutiert. Kommen wir zum Thema: Werte/Glauben. Ich denke, dass hier noch eine Lücke besteht und weil wir in einer Kirche sind, ist es günstig über Glauben zu sprechen. In der Bibel gibt es einige Texte über Taubheit (z.B. „der Glaube kommt vom Hören“, dies wurde meist so verstanden, wie wenn Paulus ein Hörgeräteverkäufer gewesen wäre). Meistens wurden die Texte von den Hörenden ausgelegt. Neuerdings diskutieren Gehörlose selbst, wie sie diese Texte verstehen wollen. Amerikanische Gehörlose (aus Carol Padden: „Gehörlose, eine Kultur bringt sich zur Sprache“) haben eine Bibelstelle entdeckt, welche bisher wenig bekannt war: (2. Moses 4, 10 -16). Gott war Moses im brennenden Dornbusch begegnet und hatte ihn beauftragt, zum Volk Israel zu sprechen:

„Moses sprach zu Gott: Ich bin kein guter Redner, sondern schwerfällig sind mein Mund und meine Zunge. Da sprach Gott: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen und wer macht ihn stumm oder taub oder sehend oder blind? Ich bin es, Gott!

Moses weigerte sich jedoch weiterhin. Da wurde Gott zornig und sprach: Ist denn nicht dein Bruder Aaron da? Er kann gut sprechen. Lege ihm meine Worte in den Mund. Er soll zum Volk sprechen und dein Mund sein.“

Es ist also erwiesen, dass der liebe Gott persönlich den Beruf des Dolmetschers erfunden hat, vor bald 4000 Jahren, in einem kleinen Zornanfall. Erstaunlich ist deshalb, dass bei uns der Gehörlosendolmetscher erst vor wenigen Jahren eingeführt wurde. Warum will nun der Mensch versuchen, mit CI aus Gehörlosen Schwerhörige zu machen? Interessant ist Gottes Einstellung gegenüber der Wichtigkeit des Sprechen-Könnens. Er findet, Sprechen - Können sei überhaupt nicht wichtig, es findet sich immer einer mit gutem Mundwerk, der dolmetschen kann. Wichtig ist hier die Beziehung zu Gott. Warum hätte er sonst Moses ausgewählt, es wäre viel einfacher gewesen, wenn er den guten Redner Aaron ausgewählt hätte. Warum wollen es die Kämpfer für eine orale Bildung besser wissen, als der liebe Gott?

Gott hat die Gehörlosen als Gehörlose akzeptiert. Dies verweist uns auf den Aspekt: Identität. Dieser Glaube kann die Identität des Gehörlosen bestärken. Zu Identität möchte ich eine kleine Episode einschieben: Bei Eurer Abschlussprüfung bestand eine der Aufgaben darin, eure Identität zu beschreiben. Eine Studentin formulierte: Für mich ist die Gehörlosengemeinschaft wie Baden im warmen Wasser und die Gesellschaft der Hörenden wie Baden im kalten Wasser. Ein schönes Bild! Nach einem weiteren Gleichnis kam U. Schlatter noch zum Thema „Psychologie“ zu sprechen.

Eine letzte Bibelstelle: „Liebe Deinen nächsten wie Dich selbst“. Ihr habt im Fach Psychologie die Formulierung vernommen: „Ich bin OK, Du bist OK (okay)“. Ich denke, dass beide

Formulierungen etwas Ähnliches ausdrücken: Wir sollen uns selbst und unsere Mitmenschen so akzeptieren wie wir sind. Viele hörende Menschen haben in der Gehörlosen-Fachhilfe gearbeitet, damit sie sich als Helfer wohlfühlen können. Weil sie sich selbst nicht akzeptieren konnten, suchten sie eine Stellung, wo sie sich überlegen, klüger und mächtiger fühlen konnten. Ihr seid nun als GS-LehrerInnen der gleichen Gefahr ausgesetzt: Viele Hörende sind so ungeschickt im Erlernen der GS, dass Ihr Euch sehr geschickt und überlegen fühlen könnt über diesen „Abfall“ von Hörenden. **Das möchte ich Euch und uns allen mitgeben, dass wir uns gegenseitig Hörende und Gehörlose so akzeptieren können wie wir sind, dass wir darauf verzichten, ein Verhältnis von oben nach unten zu schaffen.**

Nun habe ich diese Ausbildungslücke geschlossen, aber es bleiben wohl noch andere. Zum Glück habt ihr beschlossen, als Gruppe zusammenzubleiben und gemeinsam Weiterbildung zu treiben. Es bleibt mir noch das Danken:

Normalerweise dankt ein Mann, welcher etwas geleistet hat, seiner Frau dafür, dass sie ihn unterstützt und diese Leistung ermöglicht hat. Bei mir ist es umgekehrt: Meine Frau dankt Euch, dass ich drei Jahre lang eine so interessante Arbeit hatte, dass ich mit guter Laune nach Hause kam und manchmal sogar etwas erzählte. Ich erwarte nicht, dass Ihr mir dankt, aber es hat mich ausserordentlich gefreut, dass eine Studentin in der Ausbildungsauswertung schrieb: Ich habe sehr gerne mit Dir zusammengearbeitet. Das möchte ich auch zu Euch sagen; ich habe sehr gerne mit Euch zusammengearbeitet. Ich habe mit Euch gelitten, wenn es schwierig war; ich war mit Euch traurig, wenn es einem von Euch schlecht ging. Ich habe mich mit Euch über Eure Erfolge gefreut und sehr oft haben wir zusammen gelacht. Ich danke Euch.

Ueli Schlatter's Dank richtete sich auch an die DolmetscherInnen für den heutigen Einsatz und während der Ausbildung, sowie an alle, die zum Gelingen dieser Ausbildung beigetragen haben. Am Anfang der Gebärdenspracharbeit steht der Name Markus Huser, weitergeführt wurde sie von Ruedi Graf. Die Ausbildung wurde vorbereitet von der Gebärdensprachkommission unter Felix Urech und von einer Arbeitsgruppe unter Leitung von Reinhard Reifler, der gestern beerdigt wurde. Dank aber auch an Katja Tissi, Dr. Penny Boyes Braem sowie Patty Shores Hermann.

Jetzt kam der grosse Augenblick:

10 Diplome wurden verteilt, 7 Frauen und 3 Männer haben es geschafft! Vom HPS bekamen sie einen Kursausweis. Die Diplome des SGB enthalten im Hintergrund einen Fingerabdruck (der Entwurf stammte übrigens von Thommi Zimmermann.) Die glücklichen BesitzerInnen dieser Ausweise sind: **Maria Schmidt, Boris Grevé, Claudia Jauch, Jakob Rhyner, Mario Attanasio, Inge Scheiber Daniela Rhyner, Tanja Tissi Isliker, Steffi Hirsbrunner und Katja Tissi.**

Gehörlosenkultur

Die zehn frisch diplomierten GebärdensprachlehrerInnen spielten im Anschluss ein Theater. Einige Auführungsstücke wurden gedolmetscht, andere erhielten Paukenbegleitung. Es war erstaunlich, welche Phantasie da zum Vorschein kam. – Wie gut ausgedacht und vorbereitet alles war. Ich kann es leider nicht gut beschreiben, aber vielleicht haben die SGBN-LeserInnen die Gelegenheit, die Aufführungen einmal auf Video mitzuerleben. Es würde sich lohnen. Sogar eine ganze historische Poesie wurde uraufgeführt (von Jakob Rhyner ausgedacht). Dabei handelt es sich um einen Traum, wo die Gebärdensprache ihren Einzug in die Gehörlosenschule schaffte ... aber eben ... es blieb leider ein Traum!

Die GebärdensprachlehrerInnen-Ausbildung

Die dreijährige Ausbildung umfasste folgende Fächer: Pädagogik, Linguistik, Gehörlosenkultur, Psychologie etc. (siehe Kästchen)

Alle erklärten übereinstimmend, dass das Fach Psychologie ihnen an der Prüfung am meisten Schwierigkeiten bereitet hat. Alle mussten auch eine persönliche Diplomarbeit machen.

Was nun – wie weiter?

Die ausgebildeten GebärdensprachlehrerInnen erteilen Unterricht in SGB-Gebärdensprachkursen, die an verschiedenen Orten angeboten werden. 1 Person ar-

beitet Teilzeit bei P. Braem im Forschungszentrum für Gebärdensprache, 2 sind in Teilzeitarbeit beim SGB beschäftigt. Teilzeitbeschäftigung besteht auch für 1 Person in der GL-Schule Wollishofen. Der SGB hat die GL-Schulen in Kenntnis gesetzt über die Möglichkeit der Anstellung (z.B. zwei Schulen stellen gemeinsam 1 Person an; oder eine Art "Wanderlehrer/in"). Bis jetzt ist noch wenig Echo gekommen. Im weiteren benötigt die Dolmetscherausbildung ebenfalls qualifizierte Kräfte. Weitere Möglichkeiten sind GL-Heime; z.B. gab es auf Hohenrain einen Kurs zum Thema: Gehörlosenkultur.

BERICHT ELISABETH HÄNGGI

Rahmenprogramm:

- **Arbeit an der Gebärdensprache:**
 - die eigene Gebärdensprache ausgestalten und differenzieren
 - linguistische Betrachtung der Gebärdensprache
 - Gebärdensprache - Forschung
 - Geschichte der Gebärdensprache und der Gehörlosenpädagogik
- **Gehörlosenkultur:**
 - Geschichte und Soziologie der Gehörlosengemeinschaft
 - Einführung in die Gehörlosenkultur
 - aktive Beteiligung in der aktuellen Gehörlosenkultur
 - Vergleich: Gehörlosenkultur - Kultur der Hörenden
 - Selbstbewusstsein als Gehörloser
- **Pädagogik, Psychologie, Didaktik:**
 - Grundfragen der Pädagogik und der Psychologie
 - Lernpsychologie
 - Sprachdidaktik
 - Didaktik der Erwachsenenbildung
- **Methodik des Gebärdensprache-Unterrichts**
 - Aufbau des Stoffprogrammes der Gebärdensprachkurse
 - Vorbereitung und Durchführung von Gebärdensprache
 - Unterricht - Praktika in Gebärdensprache-Unterricht mit Supervision, Video-Selbstkontrolle, Gruppen-Auswertungsgesprächen
 - selbständig vorbereiten und unterrichten
 - selbstbewusstes Auftreten, Haltung, Professionalität
- **Persönliches Projekt oder Gruppenprojekt**

Die GebärdensprachlehrerInnen-Ausbildung

Ausgangslage

Seit anfangs der achtziger Jahre bemühen sich die Selbsthilfe-Organisationen der Gehörlosen um die Anerkennung, Erforschung und Verbreitung ihrer Gebärdensprache. Sie bieten in verschiedenen Zentren der deutschen Schweiz Gebärdensprachkurse mit Gehörlosen als LehrerInnen an. Eine Ausbildung für diese Kursleiter/innen fehlte aber bisher. Seit 1990 führt nun das Heilpädagogische Seminar Zürich im Auftrage des Schweiz. Gehörlosenbundes eine entsprechende berufsbegleitende Ausbildung durch.



- Dauer:** 3 Jahre mit 1 Ausbildungstag pro Woche und Praxis in Gebärdenkursen
 - 1. Kurs: 1990-93 mit 10 gehörlosen TeilnehmerInnen
 - 2. Kurs: 1992-95 mit 8 gehörlosen TeilnehmerInnen
- Ort:** Gehörlosenzentrum Zürich-Oerlikon, Abteilung für Erwachsenenbildung
- Leitung:** Patty Shores Hermann, gehörlose Pädagogin
 Ulrich Schlatter, hörender Gehörlosenpädagoge
- Ziel:** Befähigung zum Unterrichten in Gebärdensprachkursen nach dem Programm des Schweiz. Gehörlosenbundes SGB

Voraussetzungen für die Aufnahme in die Ausbildung

- gehörlos und gebärdensprachkompetent
- Kontakt zur Gehörlosengemeinschaft und -kultur
- abgeschlossene Berufsausbildung und erfolgreiche berufliche Tätigkeit, Eignungsprüfung: einsatzfreudig, aktiv, belastbar
- Möglichkeit der Reduktion der beruflichen Tätigkeit auf 80%.

Zusammenarbeit

Die Ausbildung für Gebärdensprachlehrer/innen pflegt die Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle für Gebärdensprache des Schweiz. Gehörlosenbundes (im Gehörlosenzentrum), mit der Forschungsstelle für Gebärdensprache in Basel sowie mit der Dolmetscher/innenausbildung.

Die Diplomarbeiten

Jede/r musste eine persönliche Diplomarbeit machen. Nachfolgend die gewählten Themen:

Marie Schmidt	Langues des signes en Suisse allemande et en Suisse romande, comparaison de quelques aspects du lexique
Boris Grevé	Die Dolmetersituation in der deutschen Schweiz
Claudia Jauch	Nichtsprachliche Kommunikation in der Gebärdensprache
Jakob Rhyner	Wie kann der SGB das Bewusstsein für Gehörlosenkultur fördern?
Mario Attanasio	Welche Kommunikationsformen kommen zur Anwendung im Gespräch zwischen gehörlosen Eltern und hörenden Kindern
Inge Scheiber	Gebärdensprache - Kommunikation in der Familie
Daniela Rhyner	Gehörlosenkultur in der GSLA 1
Tanja Tissi Isliker	Namensgebärden in der deutschschweizerischen Gebärdensprache
Steffi Hirsbrunner	Entwicklung der Gebärden in der Sprachheilschule Wabern
Katja Tissi	„Die Menschen im Meer“, Nacherzählung in Gebärdensprache auf Video

Tag der offenen Türe im Gehörlosenzentrum Zürich-Oerlikon



Die Trägerorganisation Genossenschaft Gehörlosenhilfe Zürich hat es nach dem Auszug der Berufsschule in kurzer Zeit geschafft, in diesem Zentrum zahlreiche Institutionen der Selbsthilfe unter einem Dach zu vereinigen und es entstand das ZEB – schon wieder eine neue Abkürzung! – und bedeutet Zentrum für Erwachsenenbildung. Ein Teil der traditionellen Fachhilfsorganisationen wie Beratungsstelle für Gehörlose und die Reformierte Gehörlosengemeinde haben ihren Platz behalten.

Sich informieren - sich unterhalten
Recht ungezwungen konnten sich die vielen Besucher/innen im ganzen Haus umsehen und an Ort und Stelle sich an den vielen Informationsständen über die Organisation, Zweck und Sinn der Institutionen orientieren. Einige haben Erfrischungen wie kleine Gebäcke und Getränke angeboten. Fast ebenso wichtig war, das sich „Einander - wieder - zusehen“ dabei ein paar Worte zu wechseln und sich über eine unverhoffte Begegnung zu freuen. Für die Verpflegung war die Stiftung „Treffpunkt der Gehörlosen“ zuständig. Zum Glück konnten die feinen gebratenen Würste draussen auf der Strasse bei trockenem Wetter gegessen werden.

Welche Institutionen sind jetzt im Zentrum ?

Für die deutschsprachige Schweiz
Der *Schweizerische Gehörlosenzentrum, Region Deutschschweiz*, hat hier sein Sekretariat, gibt die Zeitschrift SGBN heraus und ist u.a. Träger der Gebärdenspracharbeit.

Die *Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik, Wald ZH*, hat einen Demonstrationsraum für technische Hilfsmittel wie Schreibtelefon, Blinkanlagen u.a.m.

Der *Verein zur Unterstützung der Gebärdensprache der Gehörlosen* hat hier eine Arbeitsstelle und Informationsmaterial

Der *Schweizerische Gehörlosensport-Verband* hat hier seine Zweigstelle eröffnet.

Dem ZEB gehören an:

- Gebärdensprache des SGB (2 Ateliers)
- Gebärdensprachlehrer/innenausbildung des SGB in Zusammenarbeit mit dem HPS, Zürich
- Gebärdensprachkurse
- allgemeine Bildungsangebote
- Geplant sind:
Ausbildung von Fachkräften für Altersarbeit unter Gehörlosen

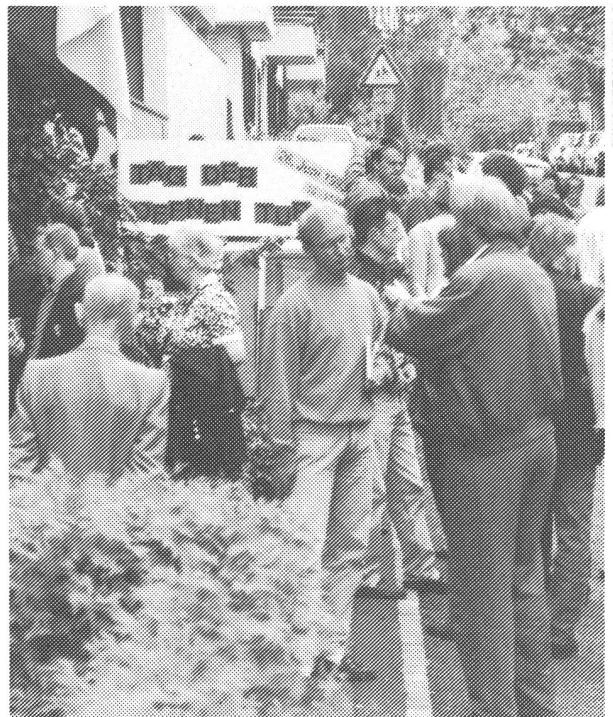
Für den Raum Zürich
Stiftung „Treffpunkt der Gehörlosen“

- betreibt die Cafeteria und den Klubraum als Treffpunkte
- Geschäftstelle und Jugendarbeit, sowie Herausgabe der Zeitschrift „Zürcher Gehörlosen Zeitung“
- Zusammenarbeit der Zürcher Gehörlosenvereine mit je einem Büro: GEHÖRLOSEN-CLUB ZÜRICH (GCZ), Gehörlosensportverein Zürich (GSVZ), Vereinigung gehörloser Motorfahrer und Team 76

Folgende Fachhilfen:

- Beratungsstelle für Gehörlose, Zürich
- die Reformierte Gehörlosengemeinde Zürich

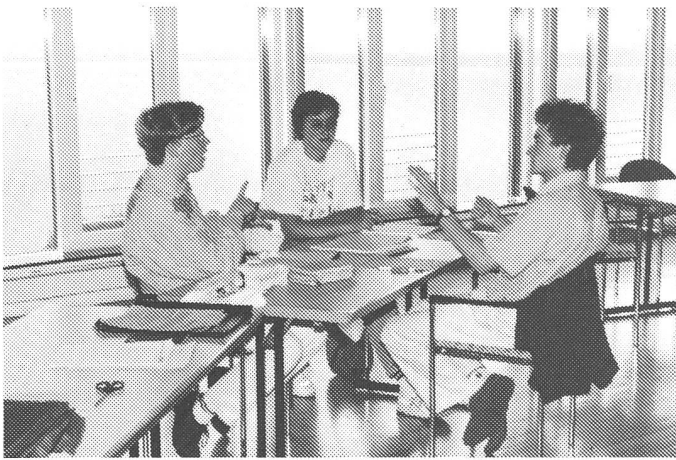
ELISABETH HÄNGGI



Grosser Andrang vor dem Gehörlosenzentrum

FOTO: RUEDI GRAF

Kursbericht vom 4. Vereinsseminar von 12. / 13. Juni 1993 im Bildungszentrum Landegg, Wienacht



Wie gründen wir eine «Partei of Deaf» mit Sitz im Parlament?

Schwarz auf weiss stand in der Kursausschreibung folgender Text: Mit Staunen sagte ein gehörloser Mann, Mitte vierziger Jahre, vor kurzem: «Wirklich, ich spüre einen Aufbruch bei den Gehörlosen! Sie wissen mit der Zeit, was sie wollen - die Zeit arbeitet für sie. Was sagen die hörenden Fachleute dazu? Können sie das akzeptieren?» Viele Gehörlose sind heute viel selbstbewusster. Sie wollen in der Freizeit die Veranstaltungen und Kurse selber organisieren und die Verantwortung auch mittragen. Der nachfolgende Bericht zeigt auf, dass Möglichkeiten umgesetzt werden können, wenn richtig vorgegangen wird.

Schon bei der Besichtigung des Bildungszentrums Landegg löste bei vielen das «Aha» Erlebnis aus, eine Wirkung, die uns den ganzen Kurs begleitete. Wir Kursleiter hatten ein wichtiges Ziel, wir wollten das Seminar möglichst gehörlosengerecht durchführen, was uns auch sehr gut gelang. Die Infrastruktur des Bildungszentrums war einmalig, die hellen und grossen Räume, die gute Beleuchtung und die praktischen, visuellen Hilfsmittel trugen viel zum guten Gelingen des Kurses bei. Dass alle drei Leiter hörbehindert waren, wurde von vielen Teilnehmer/innen begrüsst und gehofft, dass es auch in Zukunft so bleiben wird. Das passte sehr gut zu unserem Programm «Hilfe zur Selbsthilfe».

Das Seminarthema «Neue Ziele, neue Verantwortung, neues Leitbild für Gehörlosen- und Sportvereine» war für alle

eine grosse Herausforderung. Wir setzten bewusst auf die Gruppendynamik und wollten verhindern, dass die Teilnehmer/innen die Rolle eines/r Konsumenten/in übernahmen. Die 17 Teilnehmer/innen hatten anfänglich etwas Mühe mit ihrer neuen Rolle als aktive/r Mitarbeiter/in. Dies bestätigte uns, dass wir mit dem Seminarthema auf dem richtigen Weg waren. Mit der Zeit wuchs aber die Begeisterung und Freude, so dass die Übungen stets mit viel Schwung in Angriff genommen wurden.

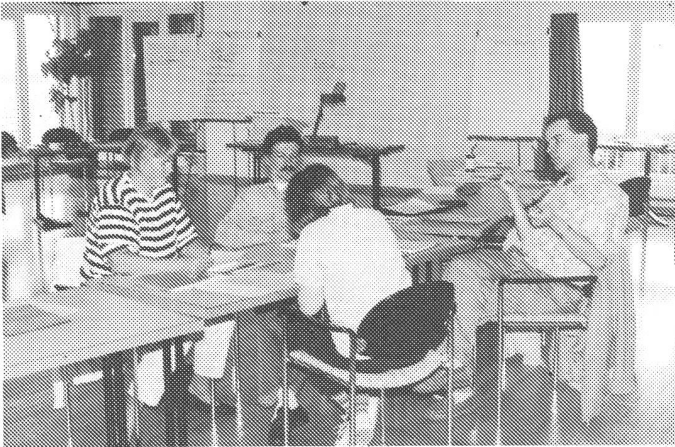
Das Einstiegsreferat von Rolf Zimmermann hatte fast etwas Frustrierendes, er zeigte schonungslos über den «Ist-Zustand» in den Gehörlosen Vereinen. Viele Klischees (Nachahmungen) werden gedankenlos übernommen, den kulturellen und sozialen Wertvorstellungen in vielen Vereinen wird fast keine Beachtung geschenkt. Den Vereinen ist es oft wichtiger, Geld anzuhäufen und eine gewinnträchtige Buchhaltung vorzuweisen.

Anschliessend referierte Peter Hemmi über die Bedeutung der Selbsthilfe. Sein Vortrag machte uns bewusst, wie wenig die meisten über die verschiedenen Institutionen wussten. Vorallem kannten viele den Unterschied zwischen Fach- und Selbsthilfe nicht oder waren unsicher.

Am Nachmittag munterte Ruedi Graf die TeilnehmerInnen auf, ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen, um sich so ihren Traumverein vorzustellen. In Gruppen wurden die Träume



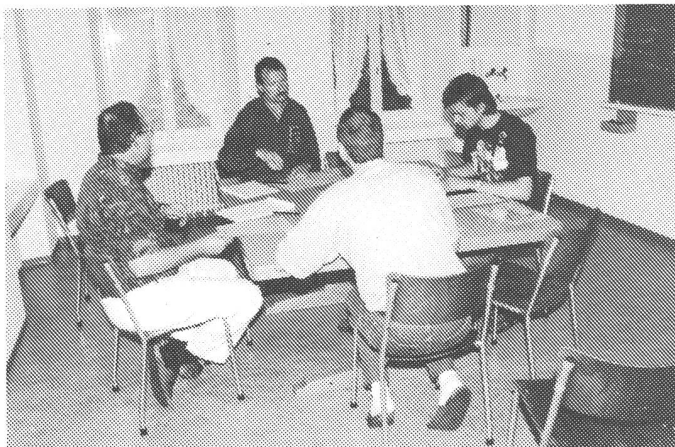
Bei schönen Sommerwetter kommen die besten Ideen



Ob die Leute «gebärdenjodeln» mögen?

ergriffen und realisiert, natürlich nur theoretisch. Die TeilnehmerInnen hatten viel Spass an ihrem «Traumverein», den sie auch vorstellen mussten. Ihre Zukunftsvisionen waren: Partei of Deaf mit Sitz im Parlament, eine Universität für Gehörlose im deutschsprachigen Europa oder die Anerkennung der Gebärdensprache und die Gehörlosenkultur.

Anschliessend beschäftigen sich die TeilnehmerInnen mit **Rollenspielen**, wie ein Antrag an der Mitgliederversammlung erfolgreich ankommt. Nebst dem guten Erscheinungsbild waren treffende und überzeugende Argumente für die Vorstellung des Antrages wichtig. Unglücklicherweise musste die Versammlung des «Gehörlosenclub Appenzell» drei gute Vorschläge verarbeiten, dabei durften nur zwei Anträge angenommen werden. Die Antragsteller beschäftigten sich mit Themen wie Beitritt zum Alpenclub SAC, der Kant. Jodelverband möchte das «Gebärdenjodeln» lernen und eine Initiantengruppe will ein Bauernhaus kaufen. Es entstand eine lebhafte Diskussion zwischen verschiedenen Antragsteller/innen, aus Zeitgründen musste die Versammlung abgebrochen werden.



Wie sind die Strukturen eines Vereins am besten aufzubauen?



Nach dem Nachtessen wurden die politischen Strukturen des Gehörlosenwesens vorgestellt. Was für viele Teilnehmer/innen vor dem Seminar noch unbekannt war, wussten spätestens um 21.30 Uhr alle, worum es ging. Sie mussten die Strukturen des Gehörlosenwesens erkennen und herausfinden, was Fachhilfe und Selbsthilfe ist. Das taten sie mit Bravour. Zwar konnten viele nicht verstehen, dass der SGB im Dachverband des SVG nur eine untergeordnete Rolle spielt. Gleich am Sonntagmorgen hatten die Teilnehmer/innen zwei Referate vorgesetzt bekommen. Die Referate von Brigit Largo (Sozialarbeiterin) über Elternarbeit und Andreas Janner (soz. kult. Animator) über Jugendarbeit waren sehr eindrücklich und gut vorgetragen worden. Weil die Elternarbeit noch in der Konkretisierungsphase steckt und die Jugendarbeit bereits in der Realisierungsphase steht, hatten die Teilnehmer/innen einen guten Anschauungsunterricht für ihre Arbeit erhalten.

Nach einer Ideensammlung wurden die Konkretisierungsphase und anschliessend die Realisierungsphase erklärt. In kleineren Gruppen wurden verschiedene Projekte ausgearbeitet. Dieses Mal richteten sich die TeilnehmerInnen nach echten Bedürfnissen, was auch zu guten Resultaten führte. Die meisten waren überrascht, dass viele Ideen doch machbar sind. Für diese Arbeit stand allen genügend Zeit zur Verfügung, die Originalität war nebensächlich, eine gründliche Bearbeitung war wichtiger. So konnten fast alle Projekte organisationsbereit vorgestellt werden.

Die Organisation und die Zusammenarbeit sind von den Teilnehmer/innen gelobt worden. Negative Eindrücke waren wenig zu hören, nur die fehlende Zeit (Zeitdruck) und das fehlende Interesse des Schweiz. Gehörlosen Sportverbandes hat einige gestört. Mit dem Bildungszentrum sind alle restlos zufrieden. Wir Leiter sind überzeugt, dass dieses Seminar vielen Teilnehmer/innen mehr Mut zu Neuem gemacht hat. Alle Lehrkräfte ergänzten sich hervorragend, da alle viel Erfahrungen aus ihren Arbeiten in der Fach- und Selbsthilfe, auch aus dem Vereinsleben, mitbrachten.

Wir danken dem Bundesamt für Sozialversicherung für die Subvention dieses Kurses und hoffen, dass wir auch in Zukunft auf die Unterstützung des BSV zählen dürfen.

DAS LEITERTEAM ROLF ZIMMERMANN, PETER HEMMI UND RUEDI GRAF

Nationaler

Gehörlosentag

in Lausanne 25. September 1993

Weisse Handschuhe für Alle !!!

Alle wissen jetzt, dass der letzte Samstag im September dem grossen Fest der Gehörlosen gewidmet ist.

Dieser Tag ist jetzt zur Tradition geworden, denn nach Genf (1988), Zürich (1989), Freiburg (1990), St.Gallen (1991) und Luzern (1992) hat dieses Jahr Lausanne die Organisation des nationalen Gehörlosentages übernommen.

1000 Paar Handschuhe (!), Symbol der Kommunikation in Gebärdensprache, werden an die TeilnehmerInnen des Sympathielaufs verteilt werden.

Diese Handschuhe werden während der ganzen Dauer der Kundgebung über die Köpfe gehoben, als Aufforderung zur Anerkennung der Gebärdensprache, sichtbares Kommunikationsmittel.

Am gleichen Tag wird auch eine andere wichtige Veranstaltung in Lausanne zu Ende gehen, das „Comptoir Suisse“ schliesst seine Türen im Palais de Beaulieu. Das Organisationskomitee hatte deshalb Mühe, den besten Platz für unsere Veranstaltung zu finden und vorzubereiten, damit Alles bestens ablaufen kann für das Schönste der Feste!

Herzlich willkommen in Lausanne

Ort

Dieser Tag wird in der Aula der EPFL (Av. de Cour 33, Lausanne) durchgeführt. Sie überblicken von diesem Ort aus den herrlichen Genfersee und können da an folgenden Veranstaltungen teilnehmen:

- Konferenzen
- Ausstellungen
- Abendveranstaltung mit Theater
- Tanz in unserer Disco-Bar

und nicht vergessen: Grill und erfrischende Getränke (von 12 - 14 Uhr und von 18 bis 23 Uhr) werden Ihnen hier gerne serviert.

Transporte

Zug: Wenn Sie mit dem Zug nach Lausanne kommen, nehmen Sie vor dem Mac Donald den Bus Nr. 1 Richtung „Maladiere“ bis zur Haltestelle „Beauregard“ (3. Haltestelle). Von dort sind Sie in 3 Minuten zu Fuss bei der Aula EPFL.

Auto: Verlassen Sie die Autobahn bei der Ausfahrt „Lausanne Sud“. Sie kommen direkt zum Giratoire und folgen „Ouchy“, nach ca. 1 km können Sie Ihr Auto im Parkhaus „Navigation“ am See abstellen. Zu Fuss folgen Sie anschliessend den Wegweisern „Aula de l'EPFL“ während ca. 10 Minuten.

L'AULA EPFL

Die Türen der Aula werden sich um 9 Uhr öffnen und Sie erhalten die Gelegenheit, die 30 Informations- und Verkaufsstände der Gehörlosen zu besuchen.

Aus organisatorischen Gründen muss die Ausstellung um 18 Uhr schliessen. Sie hinterlässt ihren Platz der Abendveranstaltung.

Tische werden im Umkreis der Aula aufgestellt sein und Sie werden Grillspezialitäten und Getränke geniessen können. Die Aula wird ab 19 Uhr für die Abendunterhaltung wieder geöffnet sein.

Die Konferenzen

Herr Jean Gremion (hörend)

Zum ersten Mal haben wir den Autor des Buches „La Planete des sourds“, Herrn Jean Gremion, eingeladen. Er ist sowohl Professor, Philosoph, Journalist und Theaterkenner. Er durchreiste während mehr als 5 Jahren, die Welt um seine Studien zu Handen der UNESCO erstellen zu können. Seine Konferenz berichtet über seine Erfahrungen und wird uns mitteilen, wieviel die Welt der Gehörlosen an unerforschtem Reichtum übermitteln kann.

Nach der Konferenz erhalten Sie die Gelegenheit, ein von ihm gewidmetes Buch zu erstehen.

Frau Monique Aubonney (gehörlos)

Frau Monique Aubonney besuchte Gehörlosenschulen Frankreichs und arbeitet seit bald 10 Jahren als Lehrerin an der Gehörlosenschule Montbrillant (zweisprachige Schule). Sie präsentiert zudem die Sendung für Gehörlose „Signes“ am Westschweizer Fernsehen.

(Das Thema ihres Vortrages ist noch nicht bekannt.)

Frau Lysiane Galfetti (hörend)

Frau Lysiane Galfetti ist Mutter eines gehörlosen Knaben und Präsidentin der Waadtländer Vereinigung Eltern hör-

geschädigter Kinder (AVPEDA). Die Organisatorin des letzten Elternkongresses (November 1992) wird uns über ihre Erfahrung als Mutter berichten, ihre Ungewissheit als die Gehörlosigkeit ihres Kindes entdeckt wurde, ihre Hoffnungen und ihren Weg in die Welt der Gehörlosen bis hin zur Gebärdensprache.

Herr Guy Bouchauveau (gehörlos)

Erster gehörloser Führer in der sehr bekannten Ausstellung „La Villette“ in Paris, dem naturwissenschaftlichen Museum. Herr Guy Bouchauveau ist zudem Animator, Schauspieler, Historiker und Gebärdensprachlehrer. Er ist einer der Gründer von Videokassetten mit erzieherischen, wissenschaftlichen und geschichtlichen Themen in französischer Gebärdensprache. Wir verdanken ihm unter anderem „Le Voyage autour du Soleil“, „Manger, respirer, histoires de vivre“, usw.

Er wird uns vor allem über seine Arbeit als Animator und Führer im Villette Museum berichten und seine Eindrücke die er sowohl beim Hörenden als auch beim gehörlosen Publikum hinterlässt.

Der Sympathielauf

Ab 14 Uhr werden wir uns bei der Bushaltestelle „Beauregard“ (3 Min. von der Aula entfernt) treffen und den Bus Nr. 1 in Richtung „Blecherette“ bis zur Haltestelle „Place St Francois“ im Zentrum von Lausanne nehmen. Dieser Bus fährt alle 12 Minuten, Dauer der Fahrt ca. 15 Minuten. (8. Haltestelle). Hinter der St Francois Kirche versammeln wir uns zum Sympathielauf. Unsere VertreterInnen übergeben Ihnen da die weissen Handschuhe.

Ab 15 Uhr, Beginn der Kundgebung „Weisse Hände“, Hände, die wir winkend und zeichengebend in die Höhe halten. Der Lauf führt über die Rue St Francois bis zum Platz Palud und dem Rathaus, wo eine kleine Gruppe für Animation sorgen wird. Danach geht's

weiter durch die Strassen St-Laurent und Ale bis zum Platz Chauderon.

Bitte nicht vergessen!

Bringen Sie Ihre Plakate und Spruchbänder mit.

Nach diesem Lauf können Sie frei die Olympia Stadt besuchen oder sich wieder zur Aula begeben, wo der Grill und die Getränke ab 18 Uhr auf Sie warten. Guten Appetit.

... und die Abendunterhaltung

Das Fest geht weiter in der Aula der EPFL, wo Sie für Fr. 12.— die Unterhaltung und die Disco-Bar besuchen können. Ab 23 Uhr Überraschungen! Getränke werden Ihnen während dem ganzen Abend serviert und für zusätzliche Fr. 6.— können Sie dem Theater im Konzertsaal beiwohnen (gleicher Raum wie die Konferenzen am Morgen).

Zu den Gruppen unserer Organisatoren, die ihnen Sketchs oder kleine Theateraufführungen zeigen werden, wird sich auch der international bekannte Guy Boucheveau gesellen und Sie sicher durch seine sehr humorvollen und aussergewöhnlichen Geschichten erfreuen. Seine Aufführungen können ganz leicht auch von nicht französisch sprechenden Personen verstanden werden.

Die Fahnenübergabe an die nächsten Organisatoren sowie die Abschiedsrede werden diesen Abend beschliessen.

Anschliessend an die Aufführungen können Sie Ihren Abend in der Disco-Bar fortführen, wo Sie ab Mitternacht einige Überraschungen erwarten können.

Sonntag . . .

Am Sonntag, 26. September, gleich nach dem nationalen Gehörlosentag, können Sie einen Tag der Freundschaft und der Erholung geniessen. Ein oekumenischer Gottesdienst wird in der Eglise St Jacques (Av. du Lemman 26) um 10 Uhr gefeiert und wird zum ersten Mal **direkt** im Westschweizer und Tessiner

Fernsehen übertragen. Herr Pfarrer Jean-Charles Bichet, gehörlos, wird zusammen mit protestantischen und katholischen Pfarrern der Westschweiz diese oekumenische Messe lesen.

Aus organisatorischen Gründen schlagen wir Ihnen vor, sehr frühzeitig zu erscheinen (ab 9 Uhr), die Plätze sind sehr begrenzt.

Nach dieser Messe können Sie im Pfarreisaal St Jacques zu Mittag essen. Am Nachmittag folgen Animationen und gegen 16 Uhr schliessen wir diesen Tag.

Hörende...

Sie sind sehr willkommen.

Diese zwei Tage sind nicht nur für die Gehörlosen und Schwerhörige reserviert. Sie sind Alle willkommen. Alle die sich mit Gehörlosen befassen aus beruflichen Gründen, SchülerInnen der Gebärdensprache und vor allem alle Eltern gehörloser Kinder der ganzen Schweiz, wir zählen fest auf Ihre Anwesenheit.

Also, gehörlose und hörende Freunde, verbinden wir uns für eine bessere Zukunft der Gehörlosenwelt.

Personen, die sich bereits angemeldet haben und/oder Material bestellt haben, werden das offizielle Programm des Gehörlosentages erhalten. (Versand ab 5. September 1993).

Alle anderen Interessierten können das offizielle Programm bestellen bei: Fédération Suisse des sourds-Region romande Tel. 021/ 25 65 55, Schreiblefon 021/25 65 56, Fax 021/25 65 57

Vergesst nicht, all Eure Freunde zu informieren.

Im voraus bedanken wir uns bestens.

STEPHANE FAUSTINELLI



«Le pays des Sourds» ein Film mit Gehörlosen

Wie sieht die Welt aus für die Tausenden von Menschen, die im Schweigen leben?

Wer immer sich in das Land der Gehörlosen hineinwagt, staunt über die Fremdartigkeit dieser Choreographie der Zeichen, die ihnen erlaubt, sich auszudrücken.

Vor Urzeiten entwickelt, stellen diese Zeichen eine echte Sprache dar, in der jedes Wort, jede Sinneinheit zu einem Bild umgesetzt wird, das man in den Raum zeichnet. Diese Zeichen, die ebenso genau und nuanciert sind wie die gesprochenen Wörter, eignen sich mindestens so gut wie diese für Liebeserklärungen oder detaillierte technische Beschreibungen.

Jean-Claude, Abou, Claire, Philo, Hubert, Karine und all die anderen, die seit ihrer Geburt oder den ersten Monaten ihres Lebens gehörlos sind, träumen, denken und verständigen sich mittels Zeichen und sehen die Welt mit anderen Augen.

Mit ihnen machen wir uns auf, um dieses ferne Land zu erforschen, wo der Blick und die Berührung so ungeheuer wichtig sind. Der Film erzählt ihre Geschichte und lässt uns die Welt mit ihren Augen sehen.

Die Gebärdensprache

Ich entdeckte, dass die Gebärdensprache für detaillierteste technische Beschreibungen, Liebeserklärungen, Analysen oder Lyrik mindestens so geeignet ist wie die Lautsprache. Ich lernte einzuschätzen, welche Bedeutung für das Alltagsleben der Gehörlosen der Gesichts- und der Tastsinn haben: Während wir Hörenden miteinander sprechen können, ohne einander zu

sehen, sei es am Telefon, von einem Raum zum anderen oder einfach ohne einander anzuschauen, sind die Gehörlosen gezwungen, einander gegenüberzustehen, um kommunizieren zu können. Daher ist auch das Licht so wichtig: In der Dunkelheit oder im Halbdunkel können sie sich nicht ausdrücken. Aus demselben Grund sind auch die Gefühlsbeziehungen zwischen ihnen so extrem intensiv: Da sie keine Kommunikationsmöglichkeit haben, ohne einander anzusehen, «sprechen» sie wirklich miteinander, ist der Austausch mit dem anderen ein körperlicher.

Und dann die überraschende Entdeckung, dass die Gehörlosen einander nicht mit ihren Namen anreden, sondern einmal mehr mit Zeichen, indem jedem von ihnen ein ganz bestimmtes Zeichen zugeordnet ist, welches die anderen aufgrund seiner Physiognomie, eines Charakterzugs, seines Berufs oder anderer individueller Charakteristiken sorgfältig ausgewählt haben. Nachdem ich z.B. meinen Beruf angegeben habe, teilte man mir ein Zeichen zu, welches den Anfangsbuchstaben meines Vornamens mit einer Kinoleinwand koppelte und sich übersetzen lässt als «Der dessen Vorname mit N anfängt und der Filme macht».

Die Welt der Gehörlosen

Es gibt ungefähr 130 Millionen Gehörloser auf der ganzen Welt, 3,5 Millionen davon auf französischen Territorium. Natürlich muss man hier unterscheiden zwischen «Schwerhörigkeit»,

«schwerer Hörschädigung» und «absoluter Gehörlosigkeit», entsprechend der Intensität der Töne, die diese Leute wahrnehmen.

«In ihrer ausserordentlichen Vielfalt vereint die Welt der Gehörlosen Erwachsene und Kinder gehörloser oder hörender Eltern, die gehörlose oder hörende Kinder haben . . . Aber unabhängig von der Ursache ihrer Gehörlosigkeit, ihrem Geschlecht, ihrem Alter, ihrer sozialen Stellung oder Nationalität sind alle von dem Gefühl durchdrungen, einer Gemeinschaft anzugehören. Von den Millionen Gehörlosen um uns herum heiraten 95% unter sich», schreibt Jean Grémion in seinem Buch «La Planete des Sourds». Wären Sie Zeuge der Begegnung gehörloser Chinesen, Italiener und Bulgaren, Sie würden verblüfft feststellen, dass diese schon nach zwei Stunden einander Witze erzählen, und dies, obwohl jeder seine eigene Gebärdensprache hat. Ich spreche hier natürlich von taub Geborenen oder solchen, die sehr früh ertaubt sind, denn jene, die erst spät das Gehör verlieren, kennen die Gebärdensprache nicht und fühlen sich der Welt der Hörenden näher als der Gemeinschaft der Gehörlosen.

«Einer verbreiteten Meinung zum Trotz sind die Gehörlosen nicht stumm, ihre Sprechwerkzeuge sind intakt. Doch wegen ihrer Unfähigkeit zu hören, können sie ihre Stimme nicht in unserer Sprache modulieren. Aus diesem Grund haben sie die Lautsprachen durch Gebärdensprachen ersetzt, die sie durch den Gesichtssinn wahrnehmen. Diese Sprachen gibt es seit Urzeiten, und es haben sich daraus viele Regional- und Nationalsprachen mit eigener Syntax, eigenem Stil und eigenem Slang entwickelt.»

Es handelt sich also um lebende Sprachen, die sich täglich weiterentwickeln und – wie ich oben schon sagte – ebenso reich und nuanciert sind wie die Lautsprache. Es ist immer davon die Rede, wie fein entwickelt das Gehör der

Blinden sei und wie musikalisch diese seien - auch bei den Gehörlosen gibt es dieses Phänomen der Kompensation: ihre Beobachtungsgabe, ihre Schärfe des Blicks und ihr visuelles Gedächtnis sind ganz ausserordentlich. Die meisten taub Geborenen empfinden sich nicht als behindert, auch wenn Familie, Schule, Medizin und Arbeitswelt ihnen andauernd in Erinnerung rufen, dass sie nicht «normal» sind.

Der Film

All dies hatte natürlich zur Folge, dass mein Bedürfnis, einen Film über diese Gemeinschaft zu machen, täglich grösser wurde. Ich schrieb ein Drehbuch für einen Spielfilm, doch gelang es mir nicht, das nötige Geld aufzutreiben, und nach allerlei Hin und Her wandte ich mich anderen Dingen zu. So vergingen mehrere Jahre, bis sich das Thema vor zwei Jahren erneut und mit grösserer Macht als zuvor aufdrängte, diesmal als Idee zu einem Dokumentarfilm mit wahren Geschichten und echten Gehör-

losen. Ich wandte mich also wieder der Gebärdensprache zu nach einem Intensivkurs bei Jean-Claude Poulain, jenem aussergewöhnlichen Professor, der im Film zu entdecken ist. Von da an beschleunigten sich die Dinge. Dass ich über einige Kenntnisse der Gebärdensprache verfügte, öffnete mir die Türen. Die Dreharbeiten zogen sich ungefähr über acht Monate hin, unterbrochen von Recherchen und Vorbereitungsphasen. Während der ersten Tage war ich völlig verloren. Ich filmte Situationen, die ich überhaupt nicht verstand, es war eine absolute Katastrophe. Wenn ein Gehörloser mit mir sprach, ging es ja noch, da er sich bemühte, die Gebärden langsam auszuführen; doch ich beherrschte die Gebärdensprache nicht genügend, um den Gesprächen von Gehörlosen untereinander folgen zu können - das ging mir hundertmal zu schnell. Und dann geraten beim Filmen von Gehörlosen, dadurch dass sie sich mit Gebärden ausdrücken, die ganzen filmischen Konventionen ins Wanken: Man kann keine

Nahaufnahmen machen und auch keine Schnitte, da man sonst den Faden verliert. Bei den Gehörlosen gibt es kein «Off», gibt es nichts ausserhalb des Bildes. Wir mussten also von Grund auf lernen, welche filmischen Methoden, welche Einstellungen, Kamerablickwinkel, Abstände sich eignen könnten.

Statt von einer Behinderung zu berichten, zeigt dieser Film, dass die Gehörlosen eine eigene Kultur mit ihren Wurzeln, Codes, Vorbildern und Gebräuchen haben. Mit dieser Kultur wollte ich die Zuschauer konfrontieren, aber nicht auf eine pädagogische oder abstrakte Weise, sondern durch die verschiedenen Figuren, denen die Kamera folgt, die vielen Geschichten, die der Film erzählt. Es ging mir darum, einen Film zu machen, der die Zuschauer schlagartig in die Welt der Gehörlosen versetzt und dessen Muttersprache die Gebärdensprache ist. Ich wollte diesen Menschen, von denen wir nichts wissen, gleichsam das Wort erteilen, versuchen, die Welt durch ihre Augen zu sehen. Die Figuren in diesem Film sind also ausnahmslos absolut Gehörlose, die taub geboren oder während der ersten Monate ihres Lebens ertaubt sind und somit nie sprechen lernten. Ich beschloss, die Schwerhörigen beiseite zulassen, obschon sie die zahlenmässig grösste Gruppe sind; aber dies ist schliesslich keine soziologische Studie, sondern ein Film, in dem es darum ging, auf die andere Seite zu gelangen, dieses Land zu erforschen, wo der Blick von solcher Bedeutung ist.

TEXT (GEKÜRZT): NICOLAS PHILIBERT



Vorgesehener Kinostart:

24. September 1993
in Zürich.

Das Datum für
Vorpremiere wird im
Teletext ausgestrahlt.

GENOSSENSCHAFT FONTANA PASSUGG

Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Spätertaubte



Die Genossenschaft Fontana Passugg stellt sich vor:

Am 20. Februar 1993 wurde die Genossenschaft gegründet. Der 5-köpfige Vorstand wird von einer Bau- und Betriebskommission unterstützt.

Sinn und Zweck

- Errichtung einer Bildungsstätte für Hörbehinderte. Es ist wichtig, dass die Hörbehinderten über eine eigene Bildungsstätte verfügen, da ihnen das öffentliche Kursangebot zur Weiterbildung meistens verwehrt bleibt. Die bisher von den einzelnen Hörbehinderten-Institutionen angebotenen Möglichkeiten konnten nicht alle Lücken schliessen.

- Es handelt sich um ein Gemeinschaftsprojekt von Gehörlosen, Schwerhörigen, Ertaubten und Hörenden. Zum ersten Mal möchten wir in der Schweiz

mit vereinten Kräften ein so grosses Ziel gemeinsam verwirklichen.

- Frau Dorly Brüesch vermachte die Liegenschaft Fontana testamentarisch den Hörbehinderten. Diese einmalige Chance möchten wir zur Verwirklichung einer Bildungs- und Begegnungsstätte nutzen. Das Ziel kann aber nur mit zusätzlicher Unterstützung von aussen erreicht werden.

Liegenschaft Fontana Passugg

- Das Grundstück dehnt sich über eine Fläche von mehr als 26'000 m² aus. Ein ehemaliges Pensionsgebäude und vier kleinere Nebenbauten bilden das Gut Fontana, umgeben von Wiesenhängen und Waldpartien.

- Vom Bahnhof Chur aus ist die Liegenschaft mit dem Postauto in 11 Minuten erreichbar. Ein guter Fussweg führt in weiteren 7 Minuten zu den Gebäuden. Dank dieser Erschliessung mit öf-

fentlichen Verkehrsmitteln kann das Zentrum auch im Winter auf umweltfreundliche Art erreicht werden.

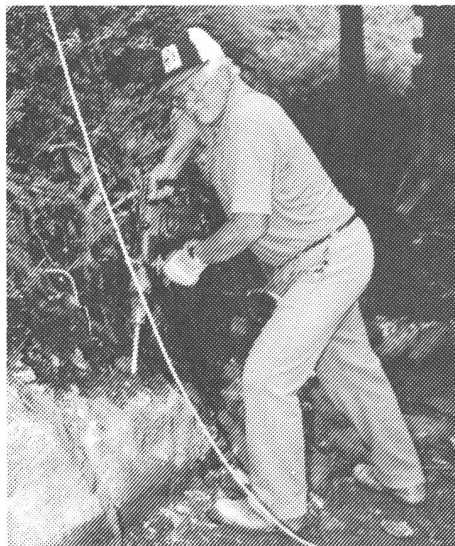
- Die ruhige und sonnige Lage inmitten intakter Natur ist ideal für die geplante Bildungs- und Begegnungsstätte.

Nutzungsmöglichkeiten

Vorgesehen sind verschiedenste Kurse, Lagerwochen, Bildungsseminare, Ferien- und Freizeitangebote, Versammlungen, Sitzungen, Feiertagsveranstaltungen für Familien und Alleinstehende etc. Das Platzangebot wird vorläufig für maximal 30 Personen konzipiert.

Kosten

Die ganze Liegenschaft befindet sich in einem renovationsbedürftigen Zustand. Sämtliche Gebäude müssen überholt werden, sonst ist eine Benützung nicht möglich. Wir streben eine sanfte



Wer arbeitet rostet nicht



Ein schwerer Brocken . . .



Frauen helfen mit, nicht nur in der Küche . . .

Renovation an und können dabei auch auf die tatkräftige Unterstützung durch Freiwillige zählen. Trotzdem werden uns Kosten in der Grössenordnung von etwa Fr. 500'000.— für die sanfte Renovation und zusätzliche Fr. 750'000.— für die Ausbauvariante mit Anbau erwachsen.

Wo stehen wir heute – was haben wir bereits erreicht?

- Erfreulicherweise zählt die Genossenschaft schon über 150 Mitglieder, welche total für mehr als Fr. 100'000.— Anteilscheine gezeichnet haben.

Das Anteilscheinkapital wurde praktisch voll einbezahlt.

- Der Schweizerische Gehörlosenbund (SGB) steht voll hinter unserem Projekt.
- Seit 1. Mai 1993 ist die Genossenschaft Eigentümerin der Liegenschaft Fontana Passugg. Im Gegenzug mussten dem Bündner Hilfsverein für Gehörlose Fr. 100'000.— für bereits getätigte Aufwendungen vergütet werden.
- Seit 8. Mai 1993 stehen gegen 50 Personen im Frondienst-Einsatz. Dank der Koordination durch die Baukommission konnten die umfangreichen



. . . aber mit viel Einsatz und Fleiss wird der Weg bald gebenet sein, auch für Bildung und Kultur

Aufräumungs- und Umgebungsarbeiten zum grössten Teil bereits abgeschlossen werden. Gegenwärtig erfolgt die Instandstellung der Nebengebäude und des Zufahrtsweges, die Reparatur der Kanalisation sowie die Freilegung des Baches. Übrigens wird auch für die Verpflegung dieser Freiwilligen durch Frauen aus unseren Reihen gesorgt. Bis heute wurden rund 3'000 Stunden Frondienst geleistet - ein stolzer Beitrag!

- Parallel zu den Arbeiten an der Liegenschaft erstellt die Betriebskommission ein Nutzungskonzept, welches möglichst viele Bedürfnisse abdecken soll. Es wird grosser Wert auf eine realistische Planung gelegt.
- Wir stehen in regem Kontakt mit den Vertretern der Gemeinde, welche gegenüber unserem Projekt äusserst positiv eingestellt sind.

Wir sind auf Solidarität angewiesen!

Es ist offensichtlich, dass unser guter Wille allein nicht genügt. Zur Erreichung des Ziels sind wir auf jede Unterstützung angewiesen.

Sie können Ihre **Solidarität** auf folgende Art zum Ausdruck bringen:

- Durch Ihre Mitgliedschaft, welche mit der Zeichnung von mindestens einem Anteilschein à Fr. 500.— verbunden ist
- Durch beliebige Spenden auf das Postkonto Nr. 70-6000-9 der Genossenschaft
- Durch freiwillige Arbeitsleistungen (Fronarbeit) vor Ort
- Durch Ihr Interesse und Ihre Sympathie und entsprechende Werbung für unser Projekt

Herzlichen Dank im voraus für jede Unterstützung und Mithilfe. Für weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Adresse: Genossenschaft Fontana Passugg • Postfach • 7001 Chur

Erlebnis mit Viertausendern im Alleingang

VON URBAN GUNDI

Mehr als in einem Monat dieses Jahres erlebte ich die schönsten unvergesslichsten und abenteuerlichsten Skitouren. Bis Anfang Juni bestieg ich schon mehr als 20 mal Viertausender.

Meine erste Skitour am Mischabelgebiet: in drei Tagen bestieg ich fünf Viertausender.

Am Dienstag morgen, den 20. April 93 weckten mich in aller Frühe die in mein Zimmer fallenden Mondstrahlen. Ich stand auf und sah, dass das Wetter herrlich war. Ich freute mich auf meine erste Skitour dieses Jahres. Nach einem währschaften Frühstück packte ich meinen Rucksack mit gutem Proviant und der nötigen Ausrüstung. Mit dem Auto fuhr ich um 7.00 Uhr von Brig Richtung Saas-Fee, die Perle der Alpen. Mit der ersten Gondelbahn fuhr ich um ca. 8.00 Uhr nach Längfluh 2870 m. Hier musste ich nur warme Kleider anziehen, denn die Temperatur war minus 5 Grad. Bis gegen Mittag war ich auf der Sonnenseite an der Westflanke des Alphubels.

Bevor ich los ging, montierte ich die Felle und die Steigeisen am Ski. Zuerst lief ich über den eher zahmen Feegletscher. Das Gelände wurde immer steiler. Beim Aufstieg bekam ich grosse Mühe. Ich musste einmal Pause machen und etwas essen. Es war schon Mittag. Inzwischen war ich wieder fit und stark. Endlich hatte ich den ersten Gipfel des Alphubels 4208 m geschafft. Der Aussichtspunkt war so herrlich, ich sah viele Viertausender. Bei Rückkehr zum Alphubeljoch 3780 m, hatte ich noch Lust, den zweiten Gipfel des Fee-Kopf 3888 m zu besteigen. Nach zwei Stunden Pulverschneefahrt über den Feegletscher war ich in Saas-Fee. Am folgenden Tag wollte ich das Allalinhorn, 4025 m, besteigen. Nach einer guten Stunde Marschzeit erreichte ich den Sattel unterhalb des Gipfels. Ich machte Rast und blickte zum Ziel hinauf. Nachher ging ich im Zickack bergauf. Gegen um 12.00 Uhr erreichte ich den Gipfel. Am dritten Tag den 22.4. bestieg ich zwei 4000er im Alleingang.

Über den Allalingsletscher ging's bis zum ersten Gipfel, Fluchthorn 3975 m. Dann fuhr ich mit den Skis hinunter bis auf 3300 m. Danach lief ich bis zum Adlerpass 3789 m und hinauf aufs Strahlhorn 4190 m. Dort machte ich eine Rast. Ich überlegte welche Route für mich die beste sei. Ich kann zum Schluss, dass ich mit dem Fell viel schneller vorwärts kam. Das Wetter war etwas bewölkt und neblig. Der Schnee an der Nordflanke des Strahlhorns war sehr hart. Nach gut fünfeinhalb Stunden erreichte ich zwei Gipfel in meiner neuen Rekordzeit. Auf dem Gipfel hatte ich schlechte Aussicht und es hatte keine Leute. Ich konnte teilweise nichts mehr sehen. Plötzlich bekam ich ein bisschen Angst und musste langsam fahren. Zum Glück hatte es am Adlerpass keinen Nebel, dann fuhr ich die andere Route über den Findelgletscher bis zum letzten Schneeort. Ich fuhr mit der Gondelbahn auf Blauherd hinauf, dann mit der Express-Standseilbahn Sunegga nach Zermatt. Am Abend dieser dreitägigen Tour mit fünf Viertausendern war ich erschöpft, als ich nach Hause kam.

Auf Breithorn 4164 m.

Anfang Mai fuhr ich durch das wildene Mättertal nach Zermatt. Oh, das Wetter war klar mit blauem Himmel, und die Berge lockten mich an. Die Seilbahn fuhr mich hinauf zum Trockner Steg. Dann ging's auf die höchste Seilbahn der Welt, die Klein Matterhornbahn 3850 m. Ich montierte die Felle an die Skis. Zuerst lief ich über den Theodulgletscher bis aufs Breithorn 4164 m. Nach einer guten Stunde Marschzeit erreichte ich um 11.00 Uhr



den Gipfel. Hier war ich sehr, sehr nahe am Monte Rosa-Gebiet mit der Dufourspitze. Ich war gefangen von der Vielfalt der Stimmungen, die sich mir bot. Nach einer Verschnauf- und Verpflegungspause kehrte ich mit anderen Leuten durch den steilen, schwierigen Schwarzgletscher und machte die lange Tour am Gornegletscher bis zur letzten Gletscherzunge. Dann musste ich die Ski tragen und zu Fuss bis nach Zermatt. Das dauerte total mehr als drei Stunden. Diese Tour war so interessant und abenteuerlich.

Über den grossen Aletschgletscher:

Am Wochenende den 9. Mai begleite ich die Baslerin Angelika Rey durch den grossen Aletschgletscher. Am Morgen standen wir um fünf Uhr auf. Nach dem Frühstück packten wir den Rucksack mit gutem Proviant und der nötigen Ausrüstung. Mit dem zweiten Zug fuhren wir um 5.38 Uhr weg bis nach Spiez, Interlaken. Wir stiegen und fuhren mit der schmalen Spurbahn bis hoch hinauf aufs Jungfraujoch 3454 m. Wir mussten sogar zwei Mal im Tunnel anhalten und aussteigen. Die Reise dauerte fast fünf Stunden und es war schon 10.30 Uhr. Die Touristen waren neugierig und interessiert. In der Halle am



Schaufenster konnten wir das wunderschöne Eismeer und die weltberühmte und gefährlichste Eiger-Nordwand sehen. Am Jungfraujoch sahen wir den grossartigen und herrlichen Grossen Aletschgletscher, und die wunderschöne Walliser Alpen. Endlich konnten wir mit den Skiern über den Jungfraufirn, talabwärts bis zum Konkordiaplatz 2740 m. Nach einer Stunde Pause liefen wir in drei Stunden hinauf zum grossen Aletschfirn bis zur Lötschenlücke 3178 m und zur Hollandia Hütte. Wir hatten so grossen Durst. Es war so warmes Wetter und leicht bewölkt. Bei der herrlichen Talabfahrt fuhren wir über den Langgletscher bis zur Fafleralp. Dort wollten wir das Postauto nehmen, doch dieses verkehrte erst ab dem 22. Mai. Wir hatten Pech und mussten die Ski tragen und zu Fuss bis nach Blatten laufen. Wir marschierten total sieben Stunden. Es war eine sehr schöne Tour.

Am Monte-Rosa-Gebiet: In zwei Tagen neun Viertausender erreicht

Am 17. Mai ging ich wieder nach Zermatt zum Klein Matterhorn. Nochmals schaute ich den Tourenplan und studierte, welche Route ich gehen sollte. Es war etwas neblig, aber trotzdem schönes Wetter. Also fuhr ich zuerst per Ski über den Breithornpass 3824 m und dann an der Grenze der italienischen Seite bis zum Schwarztor am Pollux entlang. Ich stellte die Ski an und nahm die Steigeisen. Ich sah an diesem Berg, dass er etwas steil war. Also musste ich zu Fuss und mit dem Pickel laufen. Es dauerte nur eine Stunde bis zum Gipfel des Pollux 4029 m. Dort hatte ich nicht so schöne Aussicht, weil es noch teilweise neblig war, schade. Beim Talablauf lief ich bis zum Schwarztor empor, nahm die Ski und fuhr weiter bis zum Zwillingsoch 3845 m. Ich lief wieder mit den Skis bis zum schmalen Gipfel des Gastor 4228 m. Die letzte Seite ist etwas steiler und schwieriger. Ich musste sogar die Ski tragen. Ich war einsam auf diesem Viertausender. Auf dem Gipfel

war es teilweise neblig. Ich bestieg zwei Gipfel an diesem Tag: den Pollux und den Castor. Man nennt sie Zwillingberge. Etwas später kamen noch zwei Personen zum Gipfel des Castor. Zum Glück war ich nicht allein und konnte mich ihnen anschliessen. Bei der Talabfahrt fuhr ich vorsichtig, weil der Firngrat so schmal ist, bis nach Felihjoch 4093 m. Ich fuhr durch den schwierigen, gefährlichsten Zwillinggletscher bis zur Monte-Rosahütte. In der Hütte bekam ich sehr gute Verpflegung und Unterkunft.

Im Morgengrauen stand ich um 3.00 Uhr auf und marschierte den langen Grenzgletscher an der grossartigen, steilen, gewaltigen Bergkette des Liskamm 4479 m entlang. Nach gut fünf Stunden erreichte ich die Signalkuppe 4554 m, meine Rekordzeit. Ich war glücklich auf dem Viertausender in Gottes freier Natur, dass ich die Mühen des Aufstiegs überhaupt nicht mehr verspürte. Auf der Signalkuppe hat man eine herrliche wunderschöne Aussicht mit vielen Bergketten. Man kann sogar die italienischen und französischen Alpen mit dem Mont Blanc und natürlich die Walliser Alpen rund um sehen. An der Signalkuppe der Margherita-Hütte ist der höchste Punkt Europas. Nach kurzer Pause ging ich noch am Gnifettijoch 4452 m. Danach bestieg ich noch meinen höchsten Punkt: die Zumsteinspitze 4563 m, dann die Parrot-Spitze 4432 m und noch die Ludwigshöhe 4341 m. Das Gebirge am Monte Rosa ist so grossartig.

Am zweiten Tag wollte ich noch auf den Silbersattel bei der Dufourspitze 4633 m. Leider war der Himmel bewölkt und Schneefall gekommen. Die anderen Leute gingen trotzdem, also ging ich mit. Ich marschierte bis auf 3827 m am Monte-Rosagletscher hinauf und dann begann es zu schneien und wurde neblig. Alle Leuten mussten leider umkehren das Risiko war zu gross!

FORTSETZUNG FOLGT!



INFO - BULLETIN

European Community of the World Federation of the Deaf (ECRS)

WFD fordert Anerkennung der Zeichensprachen - Die WFD hat auf der Grundlage einer von der ehemaligen wissenschaftlichen Kommission durchgeführten Studie einen Bericht über den Status der Zeichensprachen veröffentlicht. Ausser den Ergebnissen der Studie enthält der Bericht Empfehlungen, die die Ansichten der WFD in bezug auf den weltweiten Status der Zeichensprachen widerspiegeln. Um den Bericht anzufordern, wenden Sie sich bitte an: WFD, Postfach 65, S-00401 Helsinki.

Gehörlosenkultur und Zweisprachigkeit - Die deutsche Gehörlosenorganisation, der Hamburger Verein für Zeichensprache und das Zentrum für Zeichensprache veranstalten vom 14. bis 17. Oktober 1993 ein Kulturfestival für Gehörlose und einen nationalen Kongress über Zweisprachigkeit bei Gehörlosen. Für Einzelheiten wenden Sie sich bitte an das Zentrum für Deutsche Gebärdensprache, Rothenbaumchaussee 45, D-2000 Hamburg 13.

Informationen der EG In Zeichensprache - Die dänische Gehörlosenorganisation hat vom Fonds zur Informationsförderung eine Subvention erhalten, um anlässlich der dänischen Volksabstimmung über die Vertragsverhandlungen in Edinburgh ein Informationsvideo in dänischer Zeichensprache zu produzieren. Das Video wird unter anderem ein Interview mit bedeutenden dänischen Politikern zeigen. Für Auskünfte wenden Sie sich bitte an: Frau Eva Kistrup, Danske Doves Landsfordbund, Telefax +45/35 36 01

55. Ebenfalls in Dänemark, und zwar in Kopenhagen, wurde vor kurzem eine Bibliothek eröffnet, die über eigens für Gehörlose angefertigtes Material in Zeichensprache verfügt.

Ein Märchen von Hans Christian Andersen in internationaler Zeichensprache - Am 26. März fand in Dänemark die Premiere des auf einem Märchen von Andersen basierenden Zeichentrickfilms "Der kleine Zinnsoldat" statt, in dem die Zeichentrickfiguren Gebärden der internationalen Zeichensprache verwenden. Der Film wurde mit finanzieller Unterstützung der dänischen Gehörlosenorganisation, von Dovefilm und der Elternorganisation Bonaventura produziert.

Belgier fordern Fernsehsendung für Gehörlose - Die Pläne zur Realisierung einer Fernsehsendung mit Teletext für Gehörlose sind das Ergebnis der erfolgreichen Kampagne im November letzten Jahres zum Erhalt der ZeichensprachendolmetscherIn in der Nachrichtensendung des belgischen Fernsehens (siehe Info-Bulletin März-April). Die Kampagneleiter werden Ratschläge bei französischsprachigen Gehörlosen einholen und eng mit der RTBF, der französischsprachigen belgischen Fernsehanstalt, zusammenarbeiten. Für Einzelheiten wenden Sie sich bitte an: FFSB-Groupe de Travail TV, 38 rue Saxe Cobourg, B-1030 Brüssel.

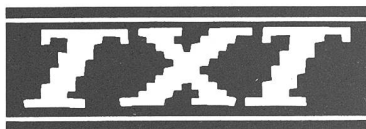
Dänische Gehörlose helfen gehörlosen Studenten aus Uganda - In Kürze werden vier gehörlose Studenten aus Uganda ein Ausbildungsprogramm in

Dänemark abschliessen. Die Ausbildung hatte zum Ziel, den Studenten die Möglichkeit zu bieten, bei einer nationalen Gehörlosenorganisation zu arbeiten. Im Rahmen ihrer Ausbildung haben die Studenten ein Praktikum bei der dänischen Gehörlosenorganisation und beim Zentrum für Totalkommunikation absolviert. Die dänische Gehörlosenorganisation sucht Bewerber für die Stelle eines Projektmanagers, dessen Aufgabe es sein wird, die Zusammenarbeit mit Gehörlosen in Uganda zu erleichtern. Für Auskünfte wenden Sie sich bitte an: Helle Skjoldan, Telefax +45/35 36 01 55.

Berichte der ECRS-Kommissionen
Die Frauenkommission hat im März in Athen ihre erste Sitzung abgehalten, wobei Ida Collu (I) zur Vorsitzenden und Carmen Cerezales (E) zum Sekretär gewählt wurden. Auf der Sitzung wurde beschlossen, dass Frauen aller Mitgliedsstaaten dazu aufgefordert werden müssen, sich an einer Studie über gehörlose Frauen im kulturellen und politischen Bereich sowie an einer Studie über Missstände, die Frauen gegenüber bestehen, zu beteiligen.

Internationales Jahr der Familie 1994(IYF)-Das IYF-Programm könnte die Anwendung des Weltaktionsprogramms für Behinderte fördern, indem die Familie in verstärktem Masse als Quelle für folgende Zwecke eingesetzt würde: a) Prävention von Behinderungen durch Familienplanung, Projekte zur Unfallvorbeugung und Frühdiagnose von Abweichungen; b) Rehabilitation von Behinderten; c) Chancengleichheit. Das IYF müsste

folgendes fördern und ermöglichen: a) Einbeziehung von Behinderten und ihren Familien in Entscheidungen hinsichtlich Pflege, Behandlung und Rehabilitation sowie in Massnahmen in bezug auf die darauffolgenden Lebens- und Arbeitsbedingungen; b) Beratung, soziale Unterstützung und Betreuung von Behinderten und ihren Familien; c) volle Inanspruchnahme von Dienstleistungen, Rechten und Vorteilen durch Behinderte und ihre Familien. Für Einzelheiten und ein Exemplar von „The Family“ wenden Sie sich bitte an: IYF-Sekretariat, Postfach 500, 1400 Wien, Österreich. ECRS wird im Laufe dieses Jahres mit der Verbandskommission seine Pläne bezüglich des IYF veröffentlicht. Diesen Plänen werden die Vorschläge der einzelnen Mitgliedsstaaten zugrunde liegen. Wenn Sie auf die IYF-Mailingliste für Gehörlose gestellt werden möchten, setzen Sie sich bitte mit Angelique Nijman, ECRS, Franklinstraat 110, B-1040 Brüssel in Verbindung.



Planung für 1994 läuft auf Hochtouren

Das Jahr 1993 ist noch nicht zur Hälfte abgelaufen und bereits laufen die Planungsarbeiten für das kommende auf Hochtouren. Aufgrund der ökonomischen Grosswetterlage müssen wir davon ausgehen, dass die Beiträge des Bundesamtes für Sozialversicherungen BSV und der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft SRG nicht erhöht werden, obwohl dies beispielsweise für die Untertitelung der Hauptausgabe der Tagesschau im Westschweizer Fernsehen sehr wünschenswert wäre. Trotzdem hoffen wir mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln

die Menge der untertitelten Sendungen 1994 noch leicht erhöhen zu können. Wir hoffen dies mit einem optimierten Mitteleinsatz und mit dem vermehrten Austausch von Programmen mit dem Ausland erreichen zu können.

Neu: zwei Zeilen auf Seite 100

Die Neugestaltung der Seite 100 hat auch für die Untertitelung Verbesserungen gebracht. Neben einer fixen Zuteilung im oberen Bildteil, stehen im unteren Bildteil nun zwei Zeilen zu unserer Verfügung.

Bundespräsident Ogi ohne Untertitel
Bundespräsident Adolf Ogi wandte sich anlässlich des Europatags an die Schweizerinnen und Schweizer in deutscher und französischer Sprache. Eine Bitte des Bundeshauses, diese Rede für das Fernsehen der italienischen Schweiz offen zu untertiteln, konnten und wollten wir nicht ausschlagen. Gross war allerdings der Frust, als wir erfahren mussten, dass die Rede nicht untertitelt, sondern synchronisiert ausgestrahlt werden sollte.

Zwischenbilanz Untertitelung Juni 1993

Die Anzahl der untertitelten Sendungen auf den drei SRG-Kanälen konnte im ersten Halbjahr 1993 teilweise markant gesteigert werden. Rekordverdächtig ist die Zunahme beim Schweizer Fernsehen DRS: gegenüber dem Vorjahr wurde hier die Sendedauer um fast 44% (+ 100 Std.) ausgedehnt. Zurückzuführen ist dies auf einen erhöhten Eigenproduktionsanteil und durch vermehrte Wiederholungen. Bei der Television Suisse Romande TSR war die Dauer der untertitelten Sendungen im Vergleich zur Vorjahresperiode ungefähr gleich. Die UT-Redaktion in Lugano schliesslich konnte die Dauer der untertitelten Sendungen ebenfalls um über 40% steigern.



▲ Behinderten-Selbsthilfe Schweiz

Im Blickpunkt: einheitlicher, national bzw. international gültiger Behindertenausweis

Die Schaffung eines einheitlichen Ausweises für Behinderte, der Anstelle der bis heute existierenden Vielzahl verschiedenartiger solcher Ausweise tritt und national (wenn immer möglich auch international) anerkannt wird, ist ein schon beinahe uraltes Anliegen der Behinderten und sozialpolitischer Dauerbrenner. In der Tat käme es einer grosse Vereinfachung gleich, wenn die heute gebräuchlichen Mitgliederausweise, Rentnerausweise, Parkbewilligungen und Ausweise und Berechtigungskarten im Transportwesen in einem multifunktionalen Dokument vereinheitlicht werden könnten. Erste Vorstellungen, wie ein derartiger Einheitsausweis konkret aussehen könnte, sind durchaus vorhanden.

Die ASKIO als Dachorganisation der Behinderten-Selbsthilfe hat beschlossen, dieses Thema jetzt an die Hand zu nehmen. Die damit zusammenhängenden inhaltlichen und strategischen Fragen können aber nicht einfach vom Schreibtisch aus beantwortet werden. Die ASKIO hat deshalb beschlossen, die interessierten Behinderten und die Vertreter/innen ihrer Organisationen sowie Fachleute aus den Kreisen der Ausgleichskassen, der Ärzteschaft, des öffentlichen Verkehrs und der Behindertentransportdienste an einer Tagung zusammenzubringen und die anstehenden Probleme umfassend zu behandeln. Dabei sollen auch Vergleiche mit ausländischen Modellen angestellt werden.

Neuer Verein in Zürich: GEHÖRLOSEN - CLUB ZÜRICH!

Bereits wurde diese Neuigkeit an der Delegiertenversammlung des SGB-Deutschschweiz in Basel bekanntgegeben, doch hat die Nachricht nicht ganz alle Ecken der Schweiz erreicht.

Bisher gab es in Zürich zwei Gehörlosenvereine, nämlich Zürcher Gehörlosen-Verein (ZGV) und Club Zürcher Gehörloser (CZG, vormals Club Europäischer Gehörloser). Die beiden Vereine konnten auf ihre langjährige Geschichte zurückblicken und waren häufig durch wechselnde Turbulenzen gekennzeichnet.

Etwa vor zwei Jahren tauchten Fragen auf, warum es in Zürich zwei Gehörlosenvereine mit zweckähnlichen Zielen gibt. Manche wunderten sich sogar, weshalb ausgerechnet in der grössten Stadt der Schweiz zwei Gehörlosenvereine als kulturelle Minderheiten vertreten sind. Konkurrieren sie etwa gegenseitig? Darauf gibt es viele Antworten, leider oft im negativen Sinn. Doch mit der Zeit wurde die Doppelmitgliedschaft in beiden Vereinen zahlreicher. Dank dem gestiegenen Selbstbewusstsein der Gehörlosen kam die erste Idee auf für einen Zusammenschluss. Bald folgten gemeinsame Veranstaltungen, z.B. Samichlaus, Neujahrstreffen oder Grillfest, welche die Vorstände gemeinsam organisierten. So lernten die Mitglieder sich besser kennen. Darauf wurde eine Arbeitsgruppe (ZGV/CZG Zusammenschluss) beauftragt, ihre Hauptaufgabe war die Bereinigung der beiden Vereinstatuten und die Klärung von Sachfragen beim Zusammenschluss. Es folgten mehrere Diskussionsabende, wo die Mitglieder frei über den Sinn des Zusammenschlusses diskutieren konnten und mit der Zeit war der Weg für den Vereinszusammenschluss frei.

Der 23. April 1993 war für die Gründungsmitglieder ein historischer und denkwürdiger Tag, die Mitglieder hatten sich mit dem Zusammenschluss von beiden Vereinen ZGV und CZG zu befassen. Dieser wurde vom Tagespräsident Boris Grevé präsiert und rasch wurde die aktive Beratung der neuen Statuten durchgeführt, ebenso wurde der neue Vorstand aus gleichen Teilen von beiden Vereinen gewählt. Punkt um 21.49 Uhr war die Gründung des GEHÖRLOSEN-CLUBS ZÜRICH durch Zusammenschluss vollgezogen! Die Anwesenden freuten sich sehr über die neue Solidarität!

Der neue GCZ Vorstand hat sich bereits konstituiert (gebildet) und setzt sich wie folgt zusammen:

Präsident:	Alfredo Isliker
Vizepräsident:	Paul Fekete
Kassawesen:	Olda Kotlar
Sekretariat:	Andreas Janner
Programm-Planung:	Tanja Tissi
Material-Verwaltung:	Jutta Gstrein
Veranstaltung-Organisator:	Juan Perez
Redaktion/Nachrichten:	Anna Künsch
Beisitzer	Peter Hadorn

Jederfrau/mann ist herzlich eingeladen, einmal bei uns reinzuschauen. Wir freuen uns über jedes Interesse und geben gerne mehr Auskünfte. Wir bitten Euch, die neue Adresse zu vermerken.

Unsere Clubadresse: GEHÖRLOSEN-CLUB ZÜRICH
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich

Umfrage

Was halten die Gehörlosen von einem Behindertenausweis?

Es interessiert uns, was Sie zu dieser Idee denken. Welche Wünsche oder Forderungen haben Sie?

Schreiben Sie an die
SGBN-Redaktion, Oerlikonerst. 98,
8057 Zürich

Gehörlosen Sportclub St. Gallen

Samstag, 4. September, 19.00 Uhr
Kegel-Clubmeisterschaft im Restaurant
Burghof

Samstag, 11. September
Fussball-, Mixed-Volleyball-, Schach-
turnier und Kegelmeisterschaft mit
Abendunterhaltung in der Aula

Samstag, 2. Oktober, 19.00 Uhr
Kegel-Clubmeisterschaft im Restaurant
Burghof

Gehörlosen-Club Basel

Sonntag, 19. September 1993
Ausflug zur Rutschbahn Atzmännig

Freitag, 24. September 1993
Herbstversammlung

Samstag, 25. September 1993
Tag der Gehörlosen in Lausanne

Voranzeige:

Samstag, 27. November 1993
Pizza Abend

Das genaue Programm der Veranstaltungen erhalten die Mitglieder zugestellt. Auskünfte erhältlich bei der Präsidentin: Frau Marlene Hermann Blatter, Homelstrasse 48, 4149 Hofstetten,

Im Mai 1994 findet in Santander, Spanien, das 2. internationale Volkstanzfestival für Gehörlose statt.

Alle Gehörlosenvereine die an dieser Veranstaltung aktiv teilnehmen möchten, sind gebeten, schriftlich noch vor dem 30. September 1993 anzumelden.

Nähere Auskünfte:

COMITE II FESTIVAL INTERNACIONAL DANZAS PARA SORDOS

As. de Sordos de Santander y Cantabria
c/Alta, 46 Entresuelo Izquierda 39008
Santander ESPANA

Voranzeigen

Gehörlosen Ball Grenchen

30. April 1994

Bitte das Datum reservieren und in der Agenda eintragen. Das Programm wird im März 1994 verschickt.

Weitere Auskünfte:

Urs Buri Tel./Fax 065/ 52 38 72

Gehörlosenzentrum Berlin

«Kulturtag der Gehörlosen»

20. bis 22. Januar 1994

An alle gehörlosen KünstlerInnen und Kunstfreunde; Das Gehörlosenzentrum Berlin bittet um Eure Teilnahme durch:

- Skulpturen
- Fotografie
- Künstlerische Arbeiten
- Malerei
- Video
- Handwerk

Thema:

Aus dem Leben der Gehörlosen, auch freie Wahl möglich.

Anmeldung und Auskunft:

Landesverband der Gehörlosen Berlin,
Friederichstr. 12, 10969 Berlin

Einsendeschluss: 5. Januar 1994

Ausstellung Kalman Milkovics

27. August bis 22. September

Öffnungszeiten

Dienstag bis Freitag 13.00-18.30 Uhr

Samstag 9.00-16.00 Uhr

Auktionsgalerie Dr. Peter Dolezal
Wehntalerstrasse 492, 8046 Zürich

Kalman Milkovics über sich:

ich bin 1947 in Ungarn als Gehörloser geboren. Auch meine Eltern waren gehörlos.

Schon als Kind hatte ich den Wunsch zu malen. Ohne Papier + Farben habe ich mir mein Leben nicht vorstellen können. Meine Sprache war (und ist) das Bild und Gebärden. Ich habe gelernt, mit den Augen zu hören, und diese Sprache wird überall verstanden.

Meine Jugend habe ich in Győr verbracht, einer nahe der österreichischen Grenze gelegenen Stadt.

In Sopron habe ich die Gehörlosenschule besucht. Nach meiner Ausbildung zum Schriftenmaler in Győr habe ich in der Dekorationsabteilung gearbeitet.

Fortsetzung Seite 27

Inserat

Wohngruppen der Sekundarschule für Gehörlose

In unsere Wohngruppe an der Stapferstrasse 45 suchen wir per 1. November 1993 eine/einen

Praktikant/in 60%

Wir erwarten:

- Abgeschlossene Berufslehre
- Mindestalter ab 25 Jahren
- Interesse mit gehörlosen und hörenden Menschen zusammenzuarbeiten.

Weitere Auskünfte erteilen wir Ihnen unter

Telescrit Nr. 01/ 363 29 25

Telefon Nr. 01/ 363 38 06

Mo - Do 19.00 - 21.00 Uhr

Bitte Frau K. Tobler oder Herrn S. Jakob verlangen.

Adresse: Wohngruppe der Sekundarschule für Gehörlose
Stapferstrasse 45 • 8006 Zürich

Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Bern

Sonntag, 5. September, 14.00 Uhr
Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Gstaad. Anschliessend Zvieri. Pfr. H. Giezendanner

Sonntag, 12. September, 14.00 Uhr
Gottesdienst in der evang.-meth. Kirche Schwarzenburg. Anschliessend Film und Zvieri im Rest. Bühl. Pfr. H. Giezendanner

Bettag, 19. September, 14.00 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl in der Markus-Kirche, Bern. Anschliessend Zvieri im Kirchgemeindehaus. Pfr. H. Giezendanner

Sonntag, 26. September, 14.00 Uhr
Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Matten-Interlaken. Anschliessend Film und Zvieri. Pfr. H. Giezendanner

Kath. Gehörlosenseelsorge Aargau

Bettag, 19. September, 14.00 Uhr
Bussfeier und Eucharistiefeier in Sebastianskapelle, Baden. Anschliessend gemütliches Beisammensein bei Kuchen und Kaffee, Gedankenaustausch. Pfr. M. Baumgartner

Kantonales Pfarramt für Gehörlose Zürich

Sonntag, 5. September 1993, 14.30 Uhr
Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Liebstrasse, Winterthur

Sonntag, 19. September, 14.30 Uhr
oekumenischer Bettagsgottesdienst in der Gehörlosenkirche Zürich

Sonntag, 26. September, 14.30 Uhr
Gottesdienst in der ref. Kirche Männedorf

Katholische Behindertenseelsorge des Kantons Zürich

Sonntag, 5. September, 10.00 Uhr
katholischer Gottesdienst in der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon.
Herzliche Einladung!
Pfarrer F. Stampfli

Sonntag, 3. Oktober, 10.00 Uhr
katholischer Gottesdienst in der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon.
Herzliche Einladung!
Pfarrer P. Leo Müller

An die Mitglieder der Kath. Gehörlosengemeinde und an die Institutionen des Gehörlosenwesens

Liebe gehörlose Freunde
Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Freude dürfen wir Ihnen mitteilen, dass wir ab 1. September 1993 wieder einen neuen Gehörlosen-Seelsorger haben werden. Es handelt sich um Herrn Andreas Pfister. Herr Pfister ist 36-jährig und Laientheologe. Er ist verheiratet und Vater eines halbjährigen Sohnes. Im Moment ist er noch als Pastoralassistent in Schattdorf, Uri, tätig.

Herr Pfister wird zu 80% angestellt. Neben der Gehörlosenseelsorge wird er keine weiteren Aufgaben haben. Er wird also seine ganze Zeit dem Gehörlosenpfarramt widmen können. Für die Gestaltung der Gottesdienste und andere sakramentale Aufgaben wird Herr Pfister einen Priester beiziehen. Arbeitsbeginn ist der 1. September 1993. Seine feierliche Amtseinssetzung wird im Laufe des Winters stattfinden. Sie erhalten rechtzeitig eine Einladung dazu.

Herr Pfister freut sich sehr auf die neue Aufgabe. Er freut sich besonders, Sie im September persönlich begrüssen zu dürfen. Erste Gelegenheit wird der Gottesdienst vom Sonntag, 5. September bieten.

Nun wünschen wir Ihnen einen frohen, guten Sommer und grüssen Sie ganz herzlich

Erich Jermann und Ruth Caponio

Graubünden

Sonntag, 12. September, 14.15 Uhr, feierliche Eucharistiefeier in der Kapelle des Constantineums, Plessurquai 53, Chur (visavis vom Altersheim Bodmer).

Pfarrer Gion Cadruvi in Alvaschein verlässt nach 33 Jahren die Seelsorgearbeit mit Gehörlosen. Domherr Dr. Vitus Huonder wird den Dankesgottesdienst leiten. Auch Pfarrer Giacun Caduff von der reformierten Gehörlosengemeinde Graubündens wird beim Gottesdienst mitwirken. Er hat jahrelang mit Pfarrer Cadruvi gemeinsam die Gottesdienste gestaltet.

Mit diesem Tag beginnt der Nachfolger Cadruvi's, Pater Silvio Deragisch in Tomils, die Seelsorgearbeit mit Gehörlosen im Kanton Graubünden.

Nach dem Gottesdienst bleiben wir in der Cafeteria des Constantineums beisammen bei einem kleinen Imbiss.

Alle Gehörlosen Graubündens und deren Freunde sind herzlich zu diesem festlichen Anlass eingeladen von

P. Silvio Deragisch

Impressum

HERAUSGEBER SGB DEUTSCHSCHWEIZ / REDAKTION ELISABETH HÄNGGI, PETER HEMMI, ROLF ZIMMERMANN / ERSCHEINEN 6 MAL IM JAHR / ADMINISTRATION SGB-KONTAKTSTELLE, OERLIKONERSTRASSE 98, 8057 ZÜRICH, SCHREIBTELEFON 01/312 41 61, FAX 01/312 41 07, VERMITTLUNGSDIENST FÜR HÖRENDE 155 71 00, PC 80-26467-1 / DRUCK: WERKSTATTDRUCKEREI, ZUBEN / PREIS EINZELNUMMER FR. 3.-, SGB-MITGLIED VEREINSABONNEMENT FR. 15.-, SGB-MITGLIED EINZELABONNEMENT FR. 20.-, NICHTMITGLIED FR. 30.- / COPYRIGHT BEIM SGB DEUTSCHSCHWEIZ

Offene Kritik an der Entwicklung der Interessengemeinschaft für Gehörlose „IGEL“

Liebe Frau D. Eberl
Liebe Interessierte

Mit Verwunderung haben die nebenstehenden Initianten dieses Schreibens die bisherige Entwicklung der neuen Interessengemeinschaft für Gehörlose zur Kenntnis genommen. Von der Gründung haben wir bereits aus dem St.Galler Tagblatt vom 14.Dezember 1992 erfahren. Die unerfreuliche Entwicklung veranlasst uns, Stellung zu nehmen.

Die in der Zeitung gemachten Informationen über die Situation in der Ostschweiz sind teilweise falsch. Sie haben in der Öffentlichkeit damit bewusst den Eindruck geweckt, dass es in der Ostschweiz an Zielen, Angeboten und Dienstleistungen fehle.

Seit Jahren befinden sich die regionalen Gehörlosenvereine in einem neuen Aufbruch. Mehr Gemeinsamkeiten, bessere Zusammenarbeit zwischen Selbst- und Fachhilfe tragen bereits Früchte. Als Beispiel sei der nationale Tag der Gehörlosen vom September 1991 erwähnt. In der Öffentlichkeit stiess dieser Grossanlass und die Ziele auf sehr positives Echo. Der Gehörlosen Sportclub und Gehörlosenverein St.Gallen bieten auf regionaler Ebene seit Jahren nicht nur Sport und Geselligkeiten, sondern auch Kultur und Bildung an. Die Beratungsstelle für Gehörlose und Sprachbehinderte ermöglicht neben der wichtigen Beratung auch Dienstleistungen und Erwachsenenbildung für Gehörlose. Der Schweizerische Gehörlosenbund bietet seit 1990 in

St.Gallen Gebärdensprachkurse für Hörende und verschiedene Bildungsangebote stehen allen Gehörlosen in der Ostschweiz offen. Professionell ausgebildete DolmetscherInnen werden vom Schweizerischen Verband für das Gehörlosenwesen für die ganze Deutschschweiz vermittelt.

Es ist eine Enttäuschung, wenn neue Gruppierungen mit falschen Informationen unnötige und sinnlose Doppelspurigkeiten betreiben, ohne die Anliegen und Bemühungen der bestehenden Vereine, Organisationen und Institutionen zu berücksichtigen.

Es ist bedauerlich, dass Sie auf billige Weise die Ziele und Leistungen anderer Organisationen nicht erwähnt und diese als neue Ziele missbraucht haben. Ebenso fragwürdig ist für uns, dass Hörende eine Selbsthilfegruppe der Gehörlosen ins Leben rufen. Dies entspricht nicht den Grundsätzen der Selbsthilfe.

Der in der GZ (Gehörlosen-Zeitung) vom 15. Mai und im Teletext gemachte Aufruf und Wettbewerb Ihrer Gemeinschaft hat das Fass zum überlaufen gebracht. Mit solchen Ideen wird den Gehörlosen nicht geholfen. Wir melden deshalb aus Vereins- und Sozialpolitischen Gründen grosse Bedenken an der Entwicklung der Interessengemeinschaft für Gehörlose an. Diese entspricht nicht dem Bedürfnis der Gehörlosen und des Gehörlosenwesens. Es führt statt zu mehr Verständnis nur zu mehr Zersplitterung. Damit schaden Sie der Gehörlosengemeinschaft und der

bisher sehr positiv begonnenen Entwicklung der Selbsthilfe.

Wir fordern Sie deshalb auf, mit der Interessen-Gemeinschaft für Gehörlose nicht mehr weiterzufahren. Wir würden es sehr begrüssen, wenn Sie Ihre Ideen und Kräfte in den 5 Ostschweizer Gehörlosenvereine umsetzen und verwirklichen. Mit dieser Stellungnahme zeigen wir unmissverständlich auf, dass wir uns von jeder Bemühung ihrer Interessen-Gemeinschaft distanzieren müssen.

Wir hoffen, dass Sie unsere Situation ernst nehmen und unterstützen können. Gerne erwarten wir von Ihnen eine Stellungnahme. Für ein klärendes Gespräch stehen wir zur Verfügung.

Im Auftrag der Initiantengruppe
Roland Hermann,
Präsident des Gehörlosen Sportclub
St.Gallen

Fortsetzung von Seite 25

1971 bin ich mit meiner Gattin Eva nach Wien gekommen, und 1972 sind wir weiter in die Schweiz nach Zürich gezogen, wo ich jetzt noch wohne.

In Zürich habe ich die Kunstgewerbeschule besucht, aber bald gemerkt, dass diese mir nichts Neues beibringen kann, und so habe ich das Studium abgebrochen. Ich habe begonnen, hartnäckig meine eigene Richtung zu suchen.

Mein ursprüngliches Thema war Zürich. Heute male ich alles, was mir gefällt. Als Gehörloser kann ich mich immer unbeschwert auf meine Arbeit konzentrieren. Dies mag auch der Grund sein, dass ich ohne Studium ein Niveau erreicht habe, das durchaus einem renommierten Künstler entspricht, und zwar in verschiedenen Techniken wie Oel, Aquarell, Pastell, Spritzen und Illustrationen.

So entstehen meine farbenfrohen, frischen Werke, welche die unverwechselbare Handschrift von Milkovics tragen.

Aufgeschnappt in St.Gallen

Kulturstadt
mit
Gehörlosenkultur

Willkommen. Bienvenue
Benvenuto. Welcome

Kulturstadt
mit
Pffff

Aufgeschnappt von Daniela und Jakob Rhyner

St. Gallen

Willkommen. Bienvenue
Benvenuto. Welcome

Kulturstadt
mit
Pffff

attraktive
Einkaufs-
stadt

Ausschnitt
Werkstätten, Bahnhofplatz
Tel. 02 82 82

GRAFITEC | radio aktuell 92.9 MHz



ZEIGT INTERESSE

Ausschnitt aus dem Buch
«Illustration»
der Grundgebärden
der deutschschweizerischen
Gebärdensprache (DSGS)